



Deutsches  
Jugendinstitut

**Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen  
auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

**Bericht zur zweiten Erhebung der Offenbacher  
Schulabsolventenstudie**

Franciska Mahl

**Franciska Mahl:**

**Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen  
auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung**

Bericht zur zweiten Erhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie

© 2011 Deutsches  
Jugendinstitut e.V.  
Außenstelle Halle  
Franckesche Stiftungen  
Franckeplatz 1  
Haus 12–13  
06110 Halle (Saale)  
Tel. (0345) 681 78-0  
[www.dji.de](http://www.dji.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung</b> .....	1
1.1 Fragestellungen der zweiten Befragung .....	2
1.2 Design der Untersuchung .....	3
1.3 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung .....	4
<b>2. Erreichte Schulabschlüsse</b> .....	6
<b>3. Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen</b> .....	8
3.1 Pläne für die Zeit nach der Schule .....	8
3.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010.....	9
3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht.....	12
3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Migrationshintergrund .....	14
3.5 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Schulbildungsgang und Schulabschluss .....	17
3.6 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne .....	22
3.7 Einflussfaktoren auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen.....	25
<b>4. Übergang in eine berufliche Ausbildung</b> .....	28
4.1 Ausbildungsberufe .....	29
4.2 Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberufen .....	31
<b>5. Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstation</b> .....	33
<b>6. Subjektive Sichtweise der Jugendlichen auf ihre Platzierungen</b> .....	35
6.1 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstation .....	35
6.2 Bewertung der Bildungs- und Ausbildungsstation .....	36
<b>7. Zufriedenheit und Zukunftssicht</b> .....	39
<b>8. Zusammenfassung und Ausblick</b> .....	42
<b>9. Literaturverzeichnis</b> .....	47
<b>10. Anhang</b> .....	48

## 1. Einleitung

Im Auftrag der Stadt Offenbach am Main führt das Deutsche Jugendinstitut e.V. eine Schulabsolventenstudie durch, die die Bildungs- und Ausbildungswege von Absolventinnen und -absolventen der Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen über einen Zeitraum von drei Jahren untersucht. Die Längsschnittstudie liefert Daten über die Pläne und Wege der Offenbacher Jugendlichen im Übergang von der Schule in den Beruf. Durch differenziertes Wissen darüber, an welchen Stellen der Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen kritische Schnittstellen und Übergänge liegen, (Ab-)Brüche oder Sackgassen drohen, wird erkennbar, wo Handlungsbedarfe für eine kommunale Übergangspolitik bestehen.

Gegenstand des vorliegenden Berichts sind die Ergebnisse der zweiten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie. Im Zentrum stehen die direkten Übergänge der Jugendlichen nach Beendigung der Schule.

Die erste Befragung der Schulabsolventenuntersuchung wurde Ende des Schuljahres 2009/10 durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt besuchten die befragten Jugendlichen die neunte oder zehnte Abgangsklasse einer Haupt-, Real- oder Gesamtschule. Die Basiserhebung hatte neben den Lebensumständen und der Erfassung der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler, vor allem die Vorbereitung und Pläne der Jugendlichen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg nach Beendigung der Schulzeit zum Inhalt (vgl. Bericht zur Basiserhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie, Mahl 2010).

Die Ergebnisse der Basisbefragung hatten gezeigt, dass ein sehr hoher Anteil der befragten Offenbacher Schüler/innen aus Zuwandererfamilien stammt (ca. 80 Prozent). Insbesondere die Schülerschaft der Hauptschulen zeichnete sich durch einen sehr hohen Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus. In Bezug auf die individuellen Voraussetzungen für den Prozess des Übergangs von der Schule in die Ausbildung verfügten insbesondere junge Migrantinnen und Migranten sowie Schüler/innen der Hauptschulbildungsgänge über ungünstigere Ausgangsvoraussetzungen. Bezogen auf das schulische Leistungsniveau und dem Ausmaß des Unterstützungspotentials in der Herkunftsfamilie hatten sie deutliche Nachteile gegenüber anderen Gruppen.

Bei der Planung des weiteren Bildungs- und Ausbildungsweges bildeten aus Sicht der Jugendlichen die Eltern die wichtigsten Ansprechpartner. Neben persönlichen Ratgebern waren bei der Berufswahlentscheidung nach Einschätzung der Jugendlichen vor allem auch betriebliche Praktika bedeutsam. Die Pläne der Jugendlichen für die Zeit nach der Schule waren insgesamt stark an weiterer Bildung orientiert. Die große Mehrheit der befragten Jugendlichen strebte nach dem Schuljahr die Fortsetzung des Schulbesuchs an. Den unmittelbaren Übergang in eine berufliche Ausbildung oder die Aufnahme eines berufsvorbereitenden Angebotes verfolgte nur eine geringere Zahl an Jugendlichen.

Insgesamt variierten die Anschlusspläne jedoch sehr stark in Abhängigkeit verschiedener Merkmale der Jugendlichen. Der Anteil der Schüler/innen, die im direkten Anschluss an die Schule eine berufliche Ausbildung aufnehmen wollten, fiel bei Realschüler/innen, Jugendlichen deutscher Herkunft, männlichen Jugendlichen und leistungsschwächeren Schüler/innen weitaus höher aus als in anderen Teilgruppen. Demgegenüber orientierten sich Gesamtschüler/innen, in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund, junge Frauen sowie Jugendliche mit besseren Schulleistungen stärker in ihren Anschlussplänen auf die Fortsetzung des Schulbesuchs.

### **1.1 Fragestellungen der zweiten Befragung**

Zwischen November 2010 und Januar 2011 fand die zweite Befragung derjenigen Jugendlichen statt, die sich zum Zeitpunkt der Basiserhebung bereit erklärt hatten, an weiteren Befragungen der Offenbacher Schulabsolventenstudie teilzunehmen. Im Zentrum der ersten Folgebefragung standen die unmittelbaren Übergänge der Jugendlichen nach Beendigung der Schule.

Folgende Fragen sollen mit dieser zweiten Erhebung beantwortet werden:

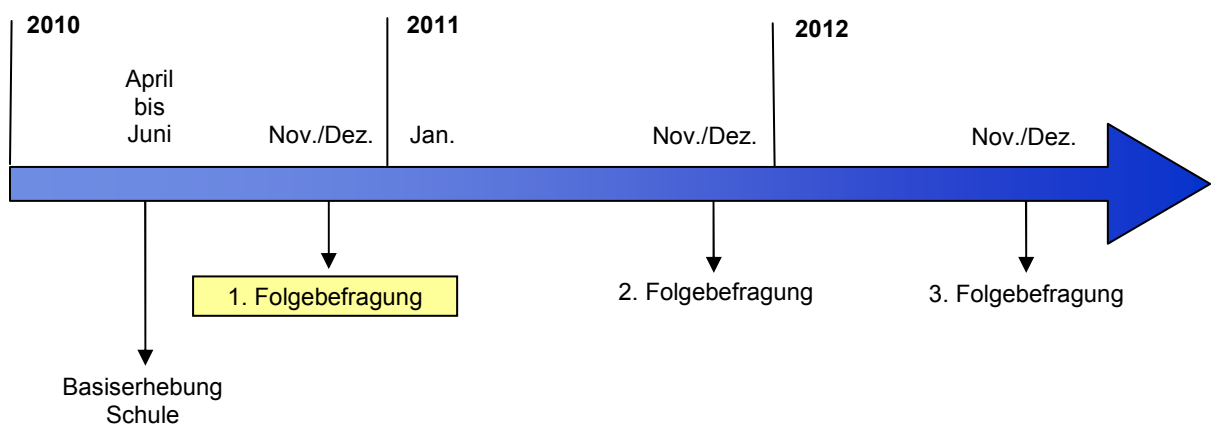
- In welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen befinden sich die Jugendlichen wenige Monate nach Verlassen der Schule? Wie vielen gelingt der direkte Übergang in Ausbildung, wer geht weiter zur Schule und wer muss seinen Ausbildungswunsch zunächst zurückstellen?
- In welchem Maß konnten die Jugendlichen ihre Pläne aus der Basisbefragung nach der Schulzeit verwirklichen? Gibt es Gruppen, denen der direkte Übergang aus der Schule besser gelingt als anderen Gruppen?
- Was sind individuelle und sozio-strukturelle Einflussfaktoren für erfolgreiche und weniger erfolgreiche direkte Übergänge?
- Welche Unterstützungsleistungen haben die Jugendlichen bei der Suche nach Bildungs- und Ausbildungsanschlüssen in Anspruch genommen?

Der vorliegende Bericht beschreibt die Ergebnisse der zweiten Befragung der Offenbacher Schulabsolventinnen und -absolventen. Dabei wird zunächst der Ablauf der zweiten Untersuchung vorgestellt sowie die Stichprobenausschöpfung näher betrachtet. Im Ergebnisteil werden die Platzierungen der Absolventinnen und Absolventen dargestellt und unter gruppenspezifischen Aspekten beleuchtet.

## 1.2 Design der Untersuchung

Die Offenbacher Schulabsolventenstudie ist als Paneluntersuchung angelegt. Das bedeutet, dass die Absolventinnen und -absolventen des Jahrgangs 2009/10 der Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen in regelmäßigen Abständen über ihre Wege nach Beendigung der Schulzeit in Ausbildung und Arbeit befragt werden (vgl. Abbildung 1). So können nach und nach Erkenntnisse über die Bildungs- und Ausbildungsverläufe dieser Jugendlichen gewonnen werden.

**Abbildung 1: Untersuchungsdesign der Offenbacher Schulabsolventenstudie**



Die erste Befragung im Rahmen des Offenbacher Schulabsolventenlängsschnitts wurde im Zeitraum April bis Juni 2010 als Online-Befragung im Klassenverband durchgeführt. In die zweite Erhebung, die vom November 2010 bis Januar 2011 stattfand, wurden alle Jugendlichen einbezogen, die sich während der Basiserhebung zur weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten. Der Zeitpunkt der Folgerhebung ist vor allem deswegen gewählt worden, weil sowohl das Ausbildungsjahr und das Schuljahr als auch die meisten berufsvorbereitenden Maßnahmen dann bereits begonnen haben.

Die zweite Befragung wurde für die Mehrheit der Jugendlichen als Online-Befragung realisiert. Um mögliche unerwünschte Effekte des Einsatzes des Online-Instrumentes kontrollieren zu können, wurden in der Folgebefragung identische Inhalte bei einem Teil der Jugendlichen per Telefoninterview (CATI- Computer Assisted Telephone Interviewing) erhoben. Da davon auszugehen ist, dass ein Großteil der Jugendlichen nach der Schule recht unterschiedliche Richtungen einschlagen würde, erweist sich die Onlinebefragung am heimischen Computer bzw. das Telefoninterview als eine erfolgreiche und effiziente Methode, die Jugendlichen weiter zu befragen. Weitere Nachbefragungen im Rahmen des Offenbacher Schulabsolventenlängsschnitts sind Ende des Jahres 2011 und 2012 vorgesehen.

### 1.3 Stichprobenausschöpfung und -zusammensetzung

An der Basiserhebung Ende des Schuljahres 2009/10 hatten sich insgesamt 650 Schüler/innen der Abgangsklassen von Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen beteiligt. Davon hatten sich 554 Jugendliche (85 Prozent) bereit erklärt, an den folgenden Befragungen teilzunehmen. Im Vorfeld der zweiten Erhebung wurden an die Jugendlichen Informationsschreiben zur anstehenden Befragung verschickt. Als Maßnahme zur Incentivierung erhielten alle Jugendlichen dem Schreiben beiliegend einen Einkaufsgutschein im Wert von 10 Euro. Teilnehmer/innen der Telefonstichprobe wurden im Schreiben auf das bevorstehende telefonische Interview hingewiesen. Das Schreiben, das an die Jugendlichen der Online-Teilstichprobe gerichtet war, enthielt eine Einladung zur Web-Befragung.

Von den 554 Jugendlichen, die sich zu einer weiteren Teilnahme an der Studie bereit erklärt hatten, haben sich insgesamt 414 Jugendliche tatsächlich an der zweiten Befragung beteiligt (149 per CATI-Interview und 265 per Online-Befragung). Gemessen an der Zahl vorliegender Bereitschaftserklärungen zu weiteren Befragungen konnte damit eine Gesamtausschöpfung von 75 Prozent erreicht werden. Betrachtet man die Ausschöpfung bezogen auf die 650 Offenbacher Jugendlichen, die sich an der ersten Erhebung beteiligt hatten, haben 64 Prozent von ihnen auch an der zweiten Befragung teilgenommen. Dies ist eine hinreichend große Anzahl an befragten Jugendlichen, um aussagekräftige Ergebnisse bezogen auf die Gesamtheit der Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen zu treffen.

Die Aussagekraft von Ergebnissen aus der Paneluntersuchung kann beeinträchtigt sein, wenn sich die Zusammensetzung der Stichprobe zwischen Basiserhebung und Folgebefragungen aufgrund systematischer Ausfälle verändert. Stichprobenausfälle müssen daher auf ihre Selektivität hin überprüft werden. Die nachfolgende Prüfung möglicher Selektionsprozesse bezieht sich auf den Vergleich der soziodemografischen und bildungsbiografischen Zusammensetzung von Ausgangsstichprobe und Folgebefragung. Eine wichtige Fragestellung dabei ist, ob bedingt durch Ausfälle von Befragungsteilnehmer/innen von der Basiserhebung zur ersten Folgebefragung Veränderungen in den Häufigkeitsverteilungen dieser Merkmale aufgetreten sind. Nur wenn sich die Stichprobe in wesentlichen Merkmalen nicht grundlegend ändert, können die Ergebnisse der einzelnen Befragungen des Längsschnitts direkt miteinander verglichen werden.

Wie in Tabelle 1 zu erkennen, treten in der Folgebefragung kaum systematische Verzerrungen gegenüber der Ausgangsstichprobe auf. Die Anteile der Jugendlichen in Bezug

auf das Merkmal Migrationshintergrund<sup>1</sup>, Alter sowie die im Schuljahr 2009/10 besuchte Schule sowie Schulbildungsgang bleiben auf einem nahezu konstanten Niveau. Größere Veränderungen ergeben sich bezogen auf das Geschlechterverhältnis in der Untersuchungstichprobe. Der Anteil der jungen Frauen ist angestiegen und liegt in der Gruppe der Jugendlichen mit Teilnahme an der Folgebefragung bei 53 Prozent. In der Ausgangsstichprobe lag dieser Anteil bei 47 Prozent. Dies spiegelt ein für Längsschnittstudien gängiges Phänomen wider (vgl. Kuhnke/Reißig/Mahl 2008: 8; Gaupp/Geier 2008: 5) und muss bei der Interpretation der Ergebnisse mit berücksichtigt werden.

**Tabelle 1: Vergleich der Zusammensetzung der Stichprobe von Basisbefragung und 1. Folgebefragung (in %)**

Merkmal	Ausprägung	Basisbefragung n=650	1. Folgebefragung n=414
Geschlecht	weiblich	47	53*
	männlich	53	47*
Alter	Geburtsjahr 1990 bis 1992	12	10
	Geburtsjahr 1993	31	30
	Geburtsjahr 1994	41	42
	Geburtsjahr 1995	16	18
Migrationshintergrund (MH)	kein MH	21	23
	mit MH in Deutschland geboren	61	60
	mit MH nach Deutschland zugezogen	18	17
Bildungsgang	9. Klassenstufe HS	23	23
	9. Klassenstufe IGS	28	30
	10. Klassenstufe RS	18	19
	10. Klassenstufe IGS	31	28
Schule	Bachschule (HS+RS)	8	8
	Edith-Stein-Schule (IGS)	22	21
	Ernst-Reuter-Schule (HS+RS)	10	11
	Geschwister-Scholl-Schule (HS+RS) <sup>2</sup>	16	17
	Mathildenschule (HS+RS)	7	6
	Schillerschule (IGS)	37	37
Pläne	Berufsausbildung	20	20
	Schule	56	57
	Berufsvorbereitung	18	17
	sonstige Pläne	2	1
	keine konkreten Pläne	4	5

\* Von Teilgruppe ist signifikant (5%-Niveau) höherer Anteil in Unit-Nonresponse

HS=Hauptschule, RS=Realschule, IGS=Integrierte Gesamtschule

<sup>1</sup> Zu den Befragten mit Migrationshintergrund zählen alle Jugendlichen, die entweder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen, selbst nicht oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde.

<sup>2</sup> Obwohl die Geschwister-Scholl-Schule seit dem Schuljahr 2009/10 in eine Integrierte Gesamtschule (IGS) umgewandelt wurde, wird sie in den Ergebnisdarstellungen als Haupt- und Realschule (HS+RS) behandelt, da die befragten Klassen von diesem Schulformwechsel nicht betroffen waren.

## 2. Erreichte Schulabschlüsse

Bevor näher auf die erreichten Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen eingegangen wird, werden zunächst die zum Ende des Schuljahres 2009/10 erworbenen Schulabschlüsse der Panelteilnehmer/innen betrachtet. Mit Blick auf das erreichte Schulabschlussniveau lässt sich zum einen feststellen, inwieweit es den befragten Jugendlichen gelungen ist, angestrebte Bildungsabschlüsse zu erwerben. Zum anderen kann näher beleuchtet werden, mit welchen schulischen Ausgangsvoraussetzungen die Jugendlichen in den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung eintreten. Verbunden mit dem vorhandenen Schulabschlussniveau eröffnen sich für Schulabsolventen unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zu Bildungs- und Ausbildungsgängen. So bildet beispielsweise der mittlere Schulabschluss in der Regel eine notwendige Voraussetzung, um eine vollzeitschulische Berufsausbildung aufnehmen zu können.

Im Schuljahr 2009/10 besuchten die befragten Jugendlichen entweder die neunte oder zehnte Abgangsklasse einer Integrierten Gesamtschule oder einer Haupt- und Realschule. Entsprechend der jeweiligen Klassenstufe hatten die Jugendlichen die Möglichkeit nach neun Schulbesuchsjahren den einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss und nach zehn Schuljahren den Realschulabschluss zu erreichen.

Aus Tabelle 2 sind die erreichten Schulabschlüsse der Jugendlichen am Ende des Schuljahres 2009/10 abzulesen. Fast die Hälfte der Schulabsolventinnen und -absolventen hat demnach den einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss erworben. 44 Prozent haben das Schuljahr mit dem mittleren Schulabschluss beendet. Der Anteil der Jugendlichen, die zum Schuljahresende keinen Schulabschluss erwerben konnten, liegt bei 7 Prozent.

**Tabelle 2: Erreichte Schulabschlüsse am Ende des Schuljahres 2009/10 nach Geschlecht, MH und Bildungsgang (in %)**

Teilgruppen	einfacher Hauptschulabschluss	qual. Hauptschulabschluss	Realschulabschluss	ohne Abschluss
gesamt	12	37	44	7
weiblich	11	37	45	7
männlich	13	37	42	8
kein MH	14	32	49	5
mit MH in D geboren	11	39	43	7
mit MH nach D zugezogen	14	37	38	11
Hauptschule	17	69	0	14
Realschule	3	5	88	4
9. Klassenstufe IGS	23	67	0	10
10. Klassenstufe IGS	2	2	95	1

In der vorliegenden Stichprobe finden sich mit Blick auf die Schulabschlüsse der Jugendlichen bisher keine Hinweise auf höhere Bildungsabschlüsse der Mädchen. Die Verteilungen hinsichtlich der erworbenen Schulabschlüsse von jungen Frauen und Männern sind nahezu identisch. Während sich im Zusammenhang mit dem Geschlecht der Jugendlichen keine nennenswerten Unterschiede im Schulabschlussniveau zeigen, deuten sich in Abhängigkeit des Merkmals Migrationshintergrund größere Differenzen an. So erreichten Jugendliche deutscher Herkunft am Ende des Schuljahres 2009/10 tendenziell höhere Bildungsabschlüsse als Jugendliche mit vorhandenem Migrationshintergrund. Insbesondere die Gruppe der nicht in Deutschland geborenen Jugendlichen, erreichte seltener den Realschulabschluss und verblieb häufiger ohne Abschluss.

Jugendliche, die sich im Schuljahr 2009/10 in der zehnten Klasse einer Integrierten Gesamtschule befanden, konnten vergleichsweise häufiger als andere Gruppen den angestrebten Schulabschluss erwerben. Unter ihnen verfügen nur 5 Prozent über keinen Realschulabschluss bzw. dem Zeugnis zur Versetzung in die gymnasiale Oberstufe. Demgegenüber erreichten 12 Prozent der Absolventen einer Realschule nicht den angestrebten mittleren Schulabschluss.

Der Anteil der Jugendlichen ohne Abschluss in der Stichprobe fällt unter den Jugendlichen der neunten Klassenstufen weitaus höher aus. Insbesondere Absolventinnen und Absolventen einer Hauptschule haben das Schuljahr öfter ohne Abschluss beendet.

### 3. Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen

#### 3.1 Pläne für die Zeit nach der Schule

Im Zentrum der ersten Folgebefragung stehen die direkten Platzierungen der Jugendlichen nach dem Schuljahr 2009/10. Bevor näher auf die erreichten Bildungs- und Ausbildungsstationen eingegangen wird, sollen nochmals die Pläne der Jugendlichen für die Zeit nach der Schule näher betrachtet werden. In der Basisbefragung waren die Schüler/innen gefragt worden, was sie im Anschluss an das laufende Schuljahr hinsichtlich ihres weiteren Bildungs- und Ausbildungsweges planen.

In der folgenden Tabelle sind die Angaben zu den Anschlussplänen derjenigen Schülerinnen und Schüler dargestellt, die sich an der zweiten Befragung beteiligt haben.

**Tabelle 3.1: Pläne für die Zeit nach der Schule nach Geschlecht, MH und Bildungsgang (in %)**

Teilgruppen	Berufs- ausbil- dung	Schule	Berufs- vorbe- reitung	sonstige Pläne <sup>a</sup>	keine Pläne
gesamt	20	57	17	1	5
weiblich	12	<b>64</b>	19	1	4
männlich	<b>28</b>	49	15	2	6
kein MH	<b>30</b>	42	24	1	3
mit MH in D geboren	15	<b>63</b>	15	1	6
mit MH nach D zugezogen	25	54	14	1	6
Hauptschule	21	<b>38</b>	<b>32</b>	2	7
Realschule	<b>27</b>	62	5	0	6
9. Klassenstufe IGS	14	59	19	2	6
10. Klassenstufe IGS	19	67	10	1	3

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

<sup>a</sup> Unter „sonstige Pläne“ fallen Anschlussmöglichkeiten wie angestrebte Auslandsaufenthalte, die Aufnahme eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder den geplanten Eintritt in den Wehrdienst.

In den beruflichen Zukunftsplänen der befragten Jugendlichen, die sie gegen Ende des Schuljahres formulierten, zeigte sich eine starke Orientierung auf die Fortsetzung des Schulbesuchs. Fast 60 Prozent strebten im Anschluss an das Schuljahr die schulische Höherqualifizierung an. Insbesondere junge Frauen und Jugendliche, die zum Zeitpunkt der Basisbefragung die zehnte Jahrgangsstufe einer Integrierten Gesamtschule besuchten, planten vergleichsweise häufiger als andere Gruppen weiter die Schule zu besuchen. Auch Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden, beabsichtigten in deutlich stärkerem Maße den weiteren schulischen Weg zu gehen als Jugendliche deutscher Herkunft oder Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration.

Unter den befragten Jugendlichen wollte jeder Fünfte nach Beendigung der Schule direkt eine berufliche Ausbildung aufnehmen, darunter vor allem junge Männer. Jugendliche deutscher Herkunft und Realschüler/innen strebten ebenfalls häufiger den direkten Übergang in eine Berufsausbildung an.

Die Anschlusspläne der Hauptschüler/innen unterschieden sich deutlich von den Plänen Jugendlicher aus anderen Schulbildungsgängen: Sie planten als nächsten Schritt nach der Schule weitaus häufiger ein berufsvorbereitendes Angebot aufzunehmen.

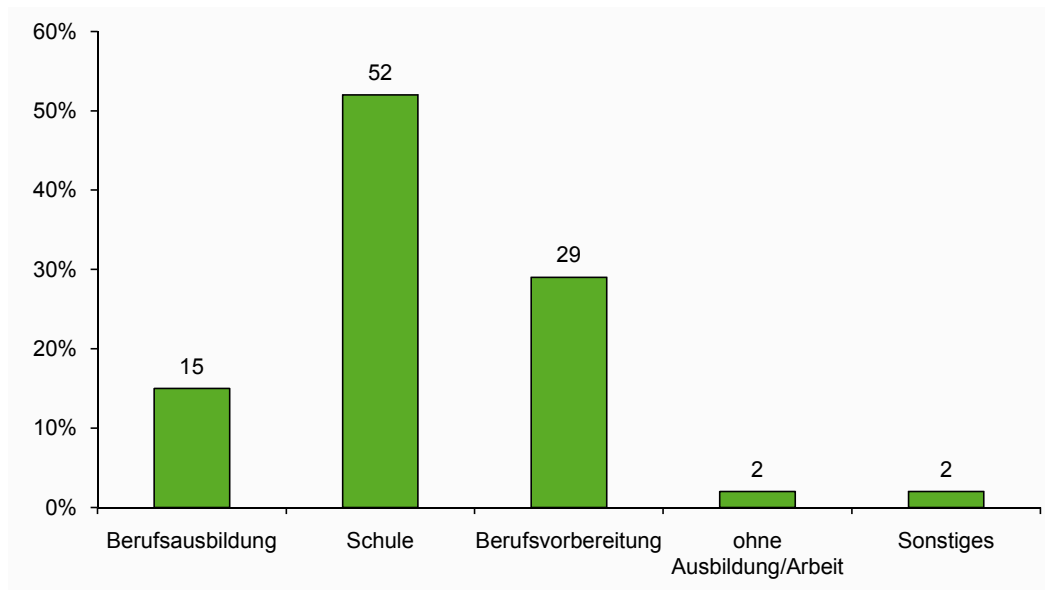
Nur eine vergleichsweise kleine Gruppe von fünf Prozent konnte zum Schuljahresende noch keine konkreten Planungen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg nennen. Insofern verfügten die befragten Jugendlichen zum Ende des letzten Schuljahres mehrheitlich über ausformulierte Anschlusspläne, die insgesamt an weiterer Bildung und Ausbildung orientiert waren.

### 3.2 Bildungs- und Ausbildungsstationen im November 2010

Im Zusammenhang mit den erreichten Platzierungen der Jugendlichen im Anschluss an das Schuljahr 2009/10 steht die Frage wie den Schulabsolventinnen und -absolventen der geplante Übergang gelungen ist und in welchen Bildungs- und Ausbildungsstationen sie sich wenige Monate nach Verlassen der Schule befinden.

In der nachfolgenden Betrachtung der Anschlussstationen werden zunächst die Platzierungen der Jugendlichen in fünf Hauptkategorien dargestellt: Berufsausbildung, Schule, Berufsvorbereitung, ohne Ausbildung/Arbeit und sonstige Anschlüsse. Anschließend werden die Stationen der Jugendlichen näher aufgeschlüsselt, um weitere Informationen z.B. über die Art der besuchten Schule oder die konkrete Ausbildungsform zu erhalten. Abbildung 2 gibt einen ersten Überblick über die erreichten Platzierungen der Jugendlichen im November 2010.

**Abbildung 2: Bildungs- und Ausbildungsstationen gesamt im November 2010 (in %)**



Die Kategorie „Berufsausbildung“ umfasst neben betrieblichen Ausbildungen in dualer Form, Berufsausbildungen in außer- oder überbetrieblichen Ausbildungsstätten sowie Ausbildungsgänge im Schulberufssystem mit anerkanntem Berufsabschluss. Der weitere Schulbesuch kann an einer weiterführenden allgemeinbildenden oder beruflichen Schule stattfinden, kann aber auch an der zuvor besuchten allgemeinbildenden Schule in einem höheren Schuljahr fortgesetzt werden. Unter der Kategorie „Berufsvorbereitung“ summieren sich verschiedene Bildungsgänge bzw. Maßnahmen mit berufsvorbereitendem Charakter, die zu keinem vollqualifizierenden Berufsabschluss führen. Dies sind u.a. das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV), ein- und zweijährige Berufsfachschulen (BFS), berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB) und Einstiegsqualifizierungen (EQ). Ergänzend zu den drei genannten Hauptkategorien fallen unter „Sonstiges“ Anschlüsse wie Praktika, Freiwillige Jahre oder ungelernte Arbeit. Jugendliche ohne Ausbildung oder Arbeit, befanden sich zum Befragungszeitpunkt in keiner Form institutionalisierter Bildung oder Ausbildung.

Korrespondierend zu den Plänen in der Basisbefragung besuchen die meisten Jugendlichen im direkten Anschluss an das Schuljahr 2009/10 eine weiterführende Schule (vgl. Abbildung 2). Die zweitgrößte Gruppe mit fast 30 Prozent befindet sich nach Beendigung der Schule in einem berufsvorbereitenden Bildungsangebot. Dies sind weitaus mehr Jugendliche, als ursprünglich geplant hatten (+12 Prozentpunkte). 15 Prozent der Schulabgänger/innen haben eine berufliche Ausbildung aufgenommen. Im Vergleich zur Anzahl an Jugendlichen, die einen unmittelbaren Einstieg in eine Berufsausbildung anstrebten, liegt die tatsächliche Zahl der Ausbildungsanfänger/innen niedriger (-5 Prozent). Der Anteil der Jugendlichen ohne Ausbildung oder Arbeit, die unversorgt geblieben sind, fällt mit zwei Prozent relativ gering aus. Einen sonstigen Anschluss haben ebenfalls zwei Prozent der Jugendlichen gewählt.

In der Tabelle 3.2 finden sich die Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen weiter aufgeschlüsselt. Die differenzierte Betrachtung der Platzierungen gibt Hinweise zu den Verteilungen der Jugendlichen auf die verschiedenen Schularten, Berufsausbildungsformen und die Art der besuchten Berufsvorbereitung. Aus der Tabelle ist zu entnehmen, dass es sich bei den aufgenommenen beruflichen Ausbildungen hauptsächlich um betriebliche Ausbildungsverhältnisse handelt. Nur sehr wenige Jugendliche haben im Anschluss an die Schule eine vollzeitschulische Berufsausbildung begonnen. Die Aufnahme einer staatlich subventionierten außer- bzw. überbetrieblichen Ausbildung spielte zum Zeitpunkt der zweiten Befragung in den Übergängen der Jugendlichen keine Rolle.

**Tabelle 3.2: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen gesamt (in %)**

<b>Berufliche Ausbildung</b>	<b>15</b>
betriebliche Ausbildung	13
vollzeitschulische Ausbildung	2
<b>Schule</b>	<b>52</b>
Gesamtschule (10. Klassenstufe)	16
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe <sup>a</sup>	13
Fachoberschule	11
Berufliches Gymnasium	4
Haupt- und Realschule	4
Wiederholung der Klassenstufe	3
sonstige Schulen <sup>b</sup>	1 <sup>a</sup>
<b>Berufsvorbereitung</b>	<b>29</b>
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	16
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	8
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	2
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	2
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	0,7
sonstige Berufsvorbereitung <sup>c</sup>	0,7
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	<b>2</b>
<b>Sonstiges</b>	<b>2</b>
Arbeit	1
Praktikum	0,5
Freiwilliges Soziales Jahr	0,5

<sup>a</sup> Die Mehrheit der Jugendlichen befindet sich auf einem allgemeinbildenden Gymnasium. Nur ein Anteil von 1,7 Prozent in der Stichprobe besucht die gymnasiale Oberstufe einer Gesamtschule.

<sup>b</sup> Unter sonstige Schulen fallen die „Freie Schule für Erwachsene“ (Frankfurt/Main), „Griechische Schule“ (Frankfurt/Main), „Ludwig-Dern-Schule“ (Förderschule für Lernhilfe, Offenbach/Main) sowie die Volkshochschule (Offenbach/Main).

<sup>c</sup> Aufgrund von geringen Fallzahlen wurde der Besuch einer Einstiegsqualifizierung (EQ), einer Produktionsschule (START-Projekt, Stadt Offenbach am Main) und einer berufsvorbereitenden Maßnahme der Mainerbeit ohne nähere Angabe zu der Kategorie „sonstige Berufsvorbereitung“ zusammengefasst.

Jugendliche auf weiterführenden Schulen besuchen überwiegend drei Schularten: Gesamtschulen, Gymnasien und Fachoberschulen. Die Mehrheit der Jugendlichen hat den Schulbesuch an der Gesamtschule fortgesetzt und besucht nun die zehnte Klassenstufe. 13 Prozent der befragten Jugendlichen sind in die gymnasiale Oberstufe übergegangen und fast jeder zehnte Jugendliche hat nach dem Erwerb des mittleren Schulabschlusses den Schulbesuch an einer Fachoberschule fortgesetzt. Ein berufliches Gymnasium oder eine Haupt-/Realschule besuchen nur sehr wenige Jugendliche. Insgesamt sind somit fast 30 Prozent der Gesamtgruppe in schulische Bildungsgänge übergetreten, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führen. Bereits in der Basisbefragung hatte ein Teil der Jugendlichen antizipiert, im nächsten Schuljahr die Klassenstufe zu wiederholen (Mahl 2010: 34).

Zum Zeitpunkt der ersten Folgebefragung wiederholen insgesamt drei Prozent der Befragungspersonen das letzte Schuljahr.

Jugendliche, die im Anschluss an die Schule einen berufsvorbereitenden Bildungsgang bzw. eine berufsvorbereitende Maßnahme aufgenommen haben, besuchen in der Mehrzahl eine zweijährige Berufsfachschule (16 Prozent), die eine berufliche Grundbildung in einem gewählten Berufsfeld vermittelt und den Erwerb des Realschulabschlusses ermöglicht. Ein weiterer Teil der Jugendlichen (8 Prozent) ist im Anschluss an die Schule in ein Berufsgrundbildungsjahr gemündet. Andere berufsvorbereitende Angebote, wie z.B. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit (BvB), Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV) oder Einstiegsqualifizierungen (EQ) wurden von einer geringeren Zahl an Jugendlichen begonnen.

Von den Schulabsolventinnen und -absolventen, die sonstige Anschlüsse gewählt haben, geht die Mehrheit der Jugendlichen einer ungelernten Erwerbsarbeit nach. Die übrigen Jugendlichen absolvieren ein Praktikum oder ein Freiwilliges Soziales Jahr.

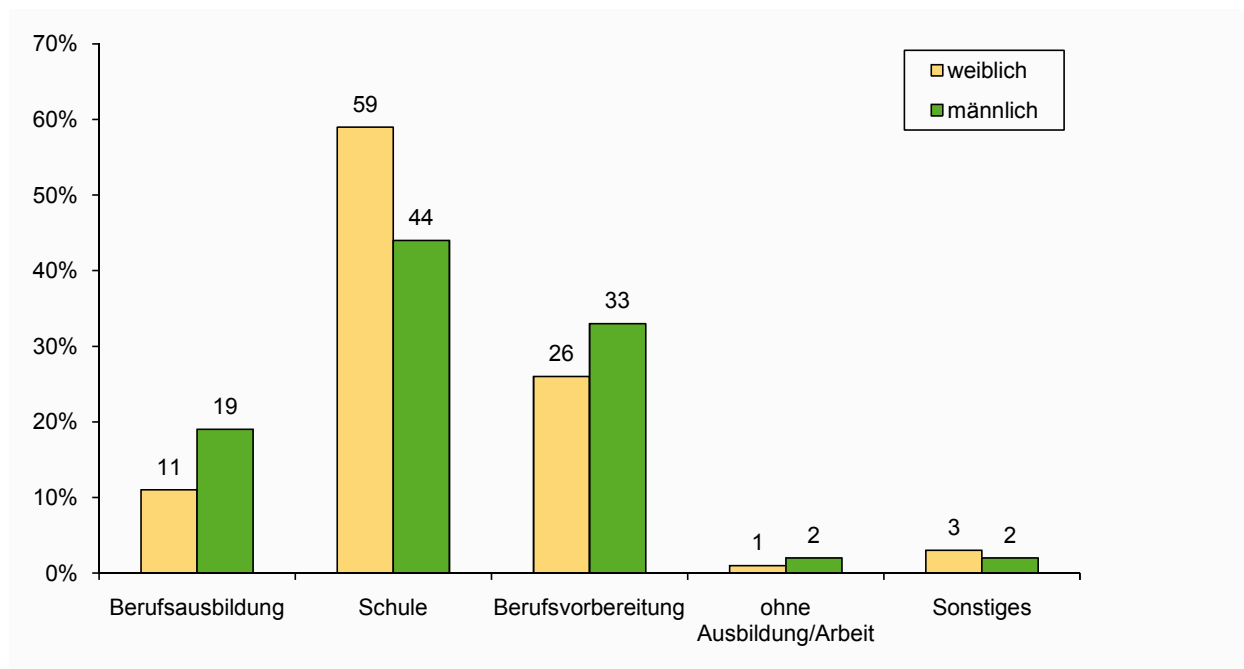
Unter den unversorgten Befragten, hat die Mehrheit (n=4) zuvor eine Anschlussstation auf eigenen Wunsch abgebrochen (eine berufliche Ausbildung oder Berufsvorbereitung). Alle unversorgten Jugendlichen gaben zum Zeitpunkt der Zweitbefragung an, auf der aktiven Suche nach Ausbildung oder Arbeit zu sein.

### **3.3 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Geschlecht**

Wie die Ergebnisse der Basiserhebung gezeigt hatten, unterschieden sich die Pläne für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg von Mädchen und Jungen deutlich voneinander. Mädchen planten seltener den Beginn einer beruflichen Ausbildung, dagegen häufiger den weiteren Schulbesuch.

In Abbildung 3 ist erkennbar, dass sich die geschlechtsbezogenen Unterschiede auch in den tatsächlichen Platzierungen der Jugendlichen wiederfinden. Weitaus mehr Jungen wie Mädchen haben eine berufliche Ausbildung aufgenommen. Beim weiteren Schulbesuch zeigt sich das umgekehrte Bild: Deutlich mehr Mädchen gehen weiter zur Schule. Gegenüber den Jungen haben sie zudem seltener eine Berufsvorbereitung begonnen. Bezogen auf die restlichen Kategorien „ohne Ausbildung/Arbeit“ und „Sonstiges“ ergeben sich dagegen nur geringfügige Differenzen.

**Abbildung 3: Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Geschlecht im November 2010 (in %)**



Eine genauere Betrachtung der Anschlussstationen von Mädchen und Jungen zeigt, dass junge Frauen am häufigsten den Schulbesuch an einer Gesamtschule fortgesetzt haben (vgl. Tabelle 3.3). Ein Großteil der Mädchen besucht zudem ein Gymnasium. Männliche Jugendliche mit weiterem Schulbesuch gingen ebenfalls am häufigsten in ein höheres Schuljahr der Gesamtschule über. Die Mehrzahl der übrigen Schultypen entfällt auf die Fachoberschule oder das berufliche Gymnasium.

Mädchen und Jungen besuchen nach Schulende im gleichen Umfang eine zweijährige Berufsfachschule (jeweils 16 Prozent). Bei der gewählten Fachrichtung der Berufsfachschule treten jedoch enorme geschlechtsspezifische Unterschiede hervor: Während sich etwa die Hälfte der weiblichen Jugendlichen auf einer zweijährigen Berufsfachschule in einem Bildungsgang mit medizinischen bzw. sozialen Schwerpunkt<sup>3</sup> befindet, wählten nur sechs Prozent der männlichen Jugendlichen diese Fachrichtung. Umgekehrt verhält es sich mit dem Besuch von zweijährigen Berufsfachschulen mit technischem Schwerpunkt<sup>4</sup>: Während ein Drittel der jungen Männer mit Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule sich für diese Fachrichtung entschieden hat, trifft dies nur auf drei Prozent der weiblichen Jugendlichen zu. Geringere geschlechtsspezifische Unterschiede lassen sich mit Blick auf den Berufsfachschulschwerpunkt „Wirtschaft und Verwaltung“ feststellen, jedoch sind auch hier eher männliche Jugendliche anzutreffen.

Neben der zweijährigen Berufsfachschule sind junge Frauen und Männer, die eine Berufsvorbereitung besuchen, häufig auch in ein Berufsgrundbildungsjahr (BGJ) gemündet, Jungen im noch stärkeren Maße als Mädchen. Mit Blick auf die Art der

<sup>3</sup> Der Schwerpunkt dieser Berufsfachschulen liegt im medizinisch-technischen und krankenschweflerischen Berufsbereich oder im sozialpfelegerischen und sozialpädagogischen Bereich.

<sup>4</sup> Der Schwerpunkt dieser Berufsfachschulen liegt im Bereich Elektrotechnik, Holztechnik oder Metalltechnik.

Berufsausbildung wird erkennbar, dass etwas häufiger weibliche Jugendliche eine vollzeitschulische Berufsausbildung absolvieren.

**Tabelle 3.3: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Geschlecht (in %)**

Stationen	weiblich	männlich
<b>Berufliche Ausbildung</b>	11	19
betriebliche Ausbildung	8	<b>18</b>
vollzeitschulische Ausbildung	3	1
<b>Schule</b>	59	44
Gesamtschule (10. Klassenstufe)	18	13
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe <sup>a</sup>	16	11
Fachoberschule	11	11
Berufliches Gymnasium	5	3
Haupt- und Realschule	4	3
Wiederholung der Klassenstufe	4	2
sonstige Schulen <sup>b</sup>	1	1
<b>Berufsvorbereitung</b>	26	33
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	16	16
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	6	10
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	2	3
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	1	3
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	1	0,5
sonstige Berufsvorbereitung <sup>c</sup>	0,5	1
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	1	2
<b>Sonstiges</b>	3	2
Arbeit	2	1
Praktikum	0,5	0,5
Freiwilliges Soziales Jahr	1	0

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

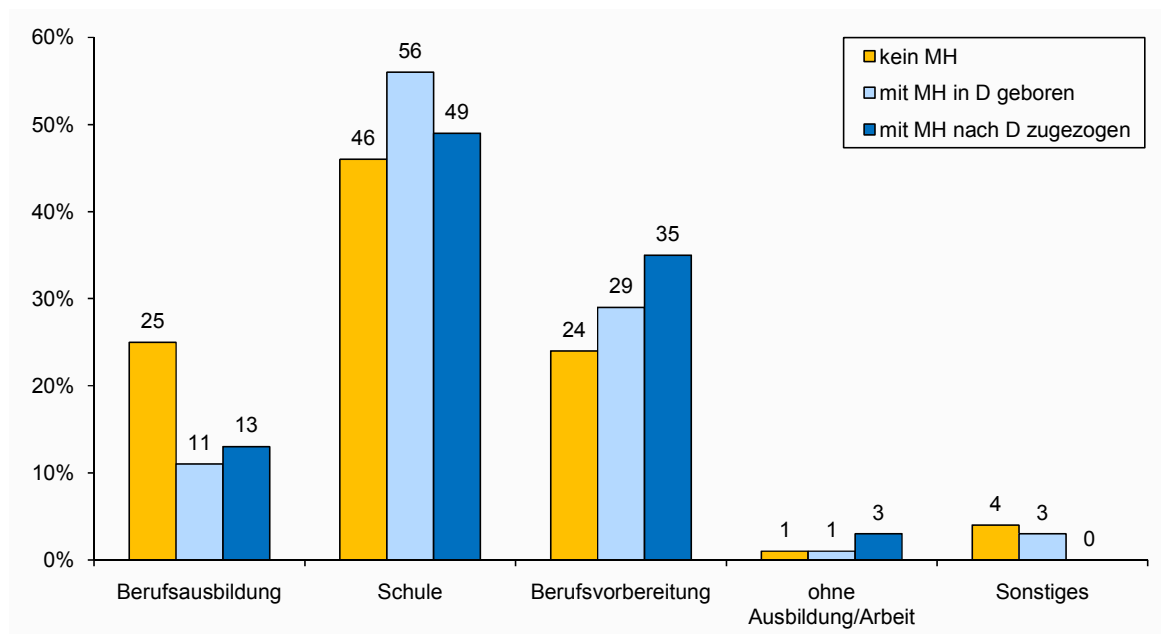
### 3.4 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Migrationshintergrund

In Abhängigkeit der Migrationsbiografien der befragten Jugendlichen zeigten sich in den Plänen der Schüler/innen für die Zeit nach der Schule deutliche Unterschiede: So strebten Jugendliche ohne Migrationshintergrund am stärksten die unmittelbare Aufnahme einer beruflichen Ausbildung an. Jugendliche aus Migrantenfamilien, die in Deutschland geboren wurden, verfolgten demgegenüber häufiger den weiteren Schulbesuch.

In den tatsächlichen Platzierungen der Schulabsolventinnen und -absolventen setzt sich das Muster der ursprünglichen Pläne von Jugendlichen mit und ohne Migrationserfahrungen fort (vgl. Abbildung 4): Befragte deutscher Herkunft befinden sich etwa doppelt so häufig wie junge Migrantinnen und Migranten in einer beruflichen Ausbildung. Den Weg eines weiteren Schulbesuchs sind vor allem in Deutschland geborene Jugend-

liche mit Migrationshintergrund gegangen. Deutliche Abweichungen von den Plänen finden sich in den Übergängen von jungen Migrantinnen und Migranten der ersten Zuwanderergeneration: Sie sind seltener als geplant in eine Berufsausbildung gemündet und haben öfter ein berufsvorbereitendes Angebot aufgenommen als ursprünglich angestrebt. Zum Zeitpunkt der Zweitbefragung sind sie zudem häufiger als andere Gruppen unversorgt.

**Abbildung 4: Bildungs- und Ausbildungsstationen nach MH im November 2010 (in %)**



Zieht man das Geschlecht bei der Analyse der Anschlüsse von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund hinzu, so ist festzustellen, dass männliche Jugendliche deutscher Herkunft am häufigsten eine berufliche Ausbildung begonnen haben (32 Prozent). Am seltensten sind dagegen nach Deutschland zugewanderte junge Frauen in ein Ausbildungsverhältnis gemündet (8 Prozent). Mit Blick auf den weiteren Schulbesuch haben sich insbesondere in Deutschland geborene junge Frauen mit Migrationshintergrund zu diesem Weg entschlossen (62 Prozent). Demgegenüber befinden sich nur 40 Prozent der männlichen Jugendlichen deutscher Herkunft auf einer weiterführenden Schule.

Weiterhin wird sichtbar, dass innerhalb der Migrantengruppe der ersten Zuwanderergeneration Differenzen in Abhängigkeit des Zuzugsalters der Jugendlichen vorliegen: So haben Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in den ersten sechs Lebensjahren nach Deutschland zugewandert sind, seltener eine berufliche Ausbildung begonnen als Jugendliche, die im späteren Alter nach Deutschland zugezogen sind (6 gegenüber 18 Prozent).

Die Differenzierung der Ausbildungsformen zeigt, dass Jugendliche deutscher Herkunft häufiger als Jugendliche mit Migrationshintergrund eine vollzeitschulische Berufsausbildung aufgenommen haben (vgl. Tabelle 3.4). In den unmittelbaren Platzierungen der

jungen Zuwanderinnen und Zuwanderer der ersten Generation spielen schulische Ausbildungen überhaupt keine Rolle.

**Tabelle 3.4: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen nach MH (in %)**

Stationen	ohne MH	mit MH in D geboren	mit MH nach D zugezogen
<b>Berufliche Ausbildung</b>	25	11	13
betriebliche Ausbildung	<b>19</b>	10	13
vollzeitschulische Ausbildung	<b>6</b>	1	0
<b>Schule</b>	46	56	49
Gesamtschule (10. Klassenstufe)	17	17	11
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	7	<b>17</b>	10
Fachoberschule	11	11	13
Berufliches Gymnasium	6	4	3
Haupt- und Realschule	<b>1</b>	4	4
Wiederholung der Klassenstufe	3	2	4
sonstige Schulen	1	1	<b>4</b>
<b>Berufsvorbereitung</b>	24	29	35
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	13	17	18
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	6	8	9
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	3	1	3
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	2	1	3
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	0	1	1
sonstige Berufsvorbereitung	0	1	1
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	1	1	3
<b>Sonstiges</b>	4	3	0
Arbeit	2	2	0
Praktikum	1	0,4	0
Freiwilliges Soziales Jahr	1	0,4	0

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Die Verteilung auf die verschiedenen Arten von weiterführenden Schulen verdeutlicht, dass junge Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland geboren wurden, weitaus häufiger als die beiden Vergleichsgruppen ein Gymnasium besuchen. In der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die nach Deutschland zugezogen sind, befinden sich seltener Jugendliche, die den Schulbesuch an einer Gesamtschule fortgesetzt haben. Gegenüber den beiden anderen Gruppen besuchen sie in der Tendenz häufiger eine Fachoberschule oder sonstige Schulen. Nach Herkunftsländern differenziert, deutet sich an, dass Jugendliche türkischer Herkunft besonders häufig den Schulbesuch an einer Fachoberschule fortgesetzt haben als Jugendliche anderer Herkunftsländer (19 gegenüber 7 Prozent).

Die quantitativ bedeutsamsten Anschlüsse bei den Berufsvorbereitungen entfallen in allen drei betrachteten Gruppen auf den Besuch einer zweijährigen Berufsfachschule oder eines Berufsgrundbildungsjahres. Sonstige Anschlüsse wie Freiwilligenjahre, Praktika oder ungelernete Erwerbsarbeit spielen nur in den Platzierungen von Jugendlichen deutscher Herkunft und Befragten mit Migrationshintergrund der zweiten Zuwanderergeneration eine Rolle.

### **3.5 Bildungs- und Ausbildungsstationen differenziert nach Schulbildungsgang und Schulabschluss**

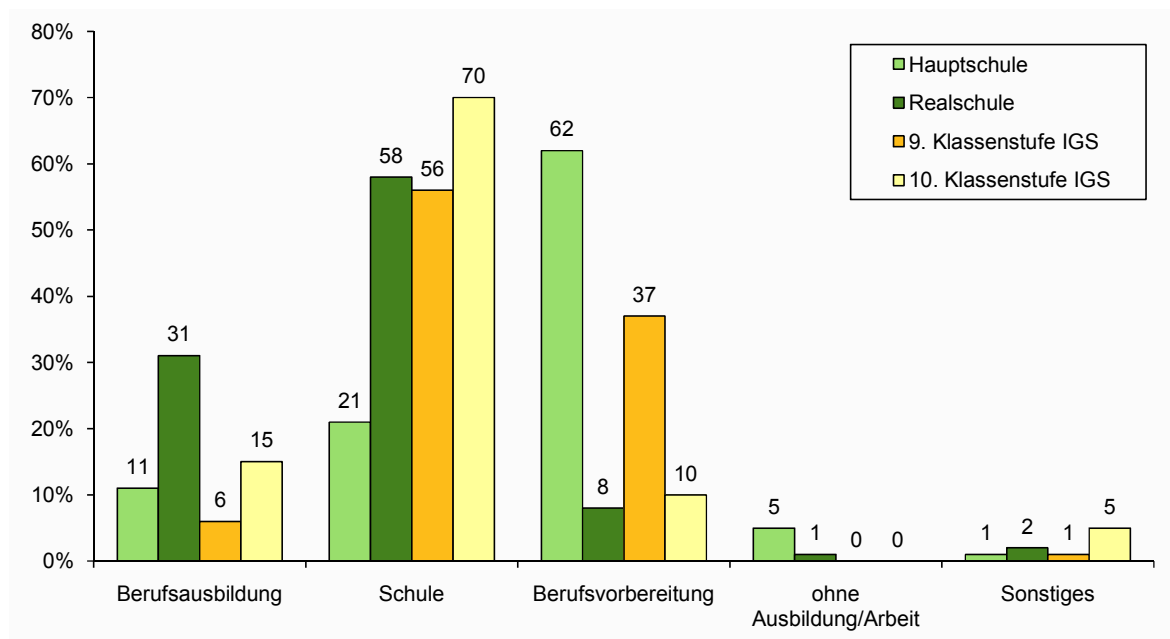
Neben den bereits festgestellten Teilgruppenunterschieden hinsichtlich der Übergänge nach der Schule zeigen sich zudem klare Unterschiede im Zusammenhang mit dem besuchten Schulbildungsgang der Jugendlichen. In Abhängigkeit der absolvierten Schulbesuchsjahre und dem erreichten Schulabschlussniveau stehen den Jugendlichen unterschiedliche Anschlussmöglichkeiten nach der Schule zur Verfügung.<sup>5</sup> Schulabsolventen der neunten Abgangsklassen mit Hauptschulabschluss können beispielsweise zur Erreichung des mittleren Schulabschlusses in die zehnte Klassenstufe einer Gesamtschule wechseln oder nach der allgemeinbildenden Schule eine zweijährige Berufsfachschule besuchen. Weiterhin besteht für sie die Option, ein Berufsgrundbildungsjahr in einem gewählten Berufsbereich nach der Schule anzuschließen. Jugendliche, die die Schule mit einem Realschulabschluss beendet haben, können bei entsprechenden Voraussetzungen in die gymnasiale Oberstufe oder die Fachoberschule übertreten. Des Weiteren bietet sich für sie die Möglichkeit einen einjährigen höheren Berufsfachschulbildungsgang zu besuchen.

Für die befragten Offenbacher Schulabsolventinnen und -absolventen bildet mit Ausnahme der Jugendlichen aus den Hauptschulbildungsgängen der weitere Schulbesuch den häufigsten Anschluss nach dem Schuljahr 2009/10 (vgl. Abbildung 5). Hauptschulabsolventinnen und -absolventen sind nach Beendigung der Schule überwiegend in eine Berufsvorbereitung übergegangen (62 Prozent). Die Aufnahme eines berufsvorbereitenden Angebotes spielte für Absolventinnen und Absolventen der zehnten Abgangsklassen dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Unter den Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben, befinden sich vor allem Realschulabsolventen (31 Prozent). Am seltensten sind Jugendliche aus den neunten Gesamtschulklassen in ein Ausbildungsverhältnis gemündet (6 Prozent). Auffällig ist, dass fast ausschließlich ehemalige Hauptschüler/innen zum Zeitpunkt der Zweitbefragung unversorgt sind. Von ihnen befinden sich 5 Prozent nicht in Bildung oder Ausbildung.

---

<sup>5</sup> Einen vollständigen Überblick über Anschlussmöglichkeiten für Schulabsolventen in Offenbach am Main bietet der Katalog „Wege ins Berufsleben – Angebote und Maßnahmen für Jugendliche in der Stadt Offenbach am Main“.

**Abbildung 5: Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Bildungsgang im November 2010 (in %)**



Betrachtet man die Übergänge der Jugendlichen differenzierter, so ist zu erkennen, dass vollzeitschulische Berufsausbildungen, die vorwiegend Jugendlichen mit mittleren Schulabschlüssen offen stehen, auch mehrheitlich von den Jugendlichen der zehnten Abgangsklassen begonnen wurden (vgl. Tabelle 3.5). Jugendliche der neunten Jahrgangsstufen, die weiterhin zur Schule gehen, haben zum Großteil den Schulbesuch an zuvor besuchten Schule (Haupt-/Realschule oder Gesamtschule) fortgesetzt, um in einem weiteren Schuljahr den mittleren Schulabschluss zu erwerben. Während der häufigste schulische Anschluss bei Absolventinnen und Absolventen der zehnten Jahrgangsstufe einer Gesamtschule die gymnasiale Oberstufe bildet, haben Jugendliche aus Realschulbildungsgängen vor allem die Fachoberschule als Anschluss gewählt. Jugendliche der neunten Abschlussklassen, die in eine Berufsvorbereitung gemündet sind, befinden sich überwiegend auf einer zweijährigen Berufsfachschule oder in einem Berufsgrundbildungsjahr. Berufsvorbereitende Anschlüsse von Jugendlichen aus den zehnten Abschlussklassen verteilen sich größtenteils auf den Besuch einer einjährigen höheren Berufsfachschule oder einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Agentur für Arbeit. Ein kleiner Teil der Absolventinnen und -absolventen der Realschule besucht zudem eine zweijährige Berufsfachschule (3 Prozent). Sonstige Anschlüsse wurden insbesondere von Absolventinnen und Absolventen der zehnten Klassenstufe einer Integrierten Gesamtschule ergriffen. Dagegen haben nur wenige Jugendliche der neunten Abgangsklassen eine sonstige Tätigkeit als Anschlussstation gewählt.

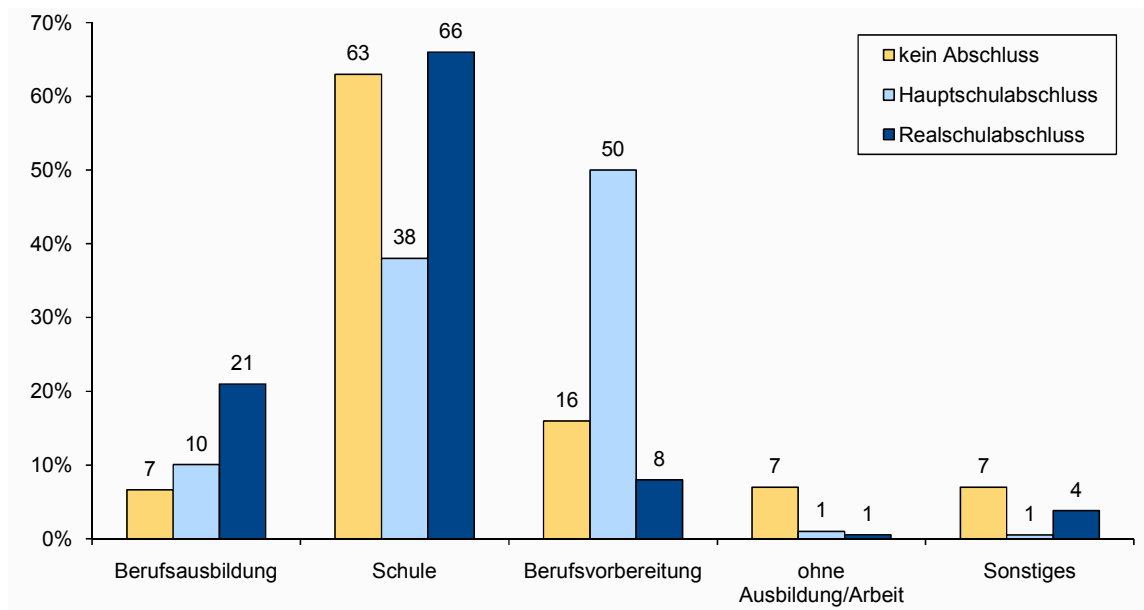
**Tabelle 3.5: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Bildungsgang (in %)**

Stationen	Hauptschule	Realschule	9. Klassenstufe IGS	10. Klassenstufe IGS
<b>Berufliche Ausbildung</b>	11	31	6	15
betriebliche Ausbildung	11	<b>27</b>	5	12
vollzeitschulische Ausbildung	0	4	1	3
<b>Schule</b>	21	58	56	70
Gesamtschule (10. Klassenstufe)	0	0	52	0
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	0	18	0	<b>36</b>
Fachoberschule	0	26	0	21
Berufliches Gymnasium	0	8	0	10
Haupt- und Realschule	16	0	0	0
Wiederholung der Klassenstufe	4	4	2	3
sonstige Schulen	1	2	2	0
<b>Berufsvorbereitung</b>	62	8	37	10
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	<b>41</b>	3	22	0
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	15	0	14	0
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	0	3	0	6
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	2	2	0	3
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	2	0	1	0
sonstige Berufsvorbereitung	2	0	0	1
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	5	1	0	0
<b>Sonstiges</b>	1	2	1	5
Arbeit	0	2	1	3
Praktikum	1	0	0	1
Freiwilliges Soziales Jahr	0	0	0	1

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Betrachtet man die erreichten Platzierungen in Abhängigkeit des erreichten Schulabschlusses der Jugendlichen Ende des Schuljahres 2009/10, wird erkennbar, dass der Großteil der Jugendlichen, die bisher keinen Schulabschluss erworben haben, sich auf einer weiterführenden Schule oder in einem berufsvorbereitenden Angebot befindet (vgl. Abbildung 6). Dennoch bleiben 7 Prozent von ihnen ohne konkreten Anschluss.

**Abbildung 6: Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Schulabschluss im November 2010 (in %)**



Die weitere Differenzierung der Platzierungen im Anschluss an die Schule zeigt, dass jeder fünfte Jugendliche ohne Schulabschluss die letzte Klassenstufe wiederholt (vgl. Tabelle 3.6). Ein Drittel befindet sich in einem höheren Schuljahr einer Haupt-/Real- oder Gesamtschule. Ein weiterer geringerer Anteil absolviert eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme, einen Bildungsgang zur Berufsvorbereitung oder eine sonstige Berufsvorbereitung. Die Aufnahme einer unqualifizierten Erwerbsarbeit oder eines Praktikums bildet ebenfalls für einen kleinen Teil der Schulabgänger/innen ohne Abschluss die Anschlussstation nach Verlassen der Schule.

Für Jugendliche mit Hauptschulabschluss spielt neben der Fortsetzung des Schulbesuchs an einer Gesamtschule die zweijährige Berufsfachschule eine zentrale Rolle bei den Übergängen nach der allgemeinbildenden Schule. Jeder Dritte von ihnen hat sich für einen solchen Berufsfachschulbildungsgang entschieden. Für Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss ist die wichtigste Anschlussstation der Übergang in die gymnasiale Oberstufe. Zwei Drittel streben im Zuge eines weiteren Schulbesuchs die fachgebundene oder allgemeine Hochschulreife an. Der Beginn einer Berufsvorbereitung bildet für Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss eher die Ausnahme.

**Tabelle 3.6: Differenzierte Bildungs- und Ausbildungsstationen nach Schulabschluss (in %)**

Stationen	ohne Schulabschluss	Hauptschulabschluss	Realschulabschluss
<b>Berufliche Ausbildung</b>	7	10	21
betriebliche Ausbildung	7	9	17
vollzeitschulische Ausbildung	0	1	4
<b>Schule</b>	63	38	66
Gesamtschule (10. Klassenstufe)	23	29	0
Gymnasium/gymnasiale Oberstufe	0	0	30
Fachoberschule	0	0	25
Berufliches Gymnasium	0	0	10
Haupt- und Realschule	10	6	0
Wiederholung der Klassenstufe	20	2	1
sonstige Schulen	10	1	0
<b>Berufsvorbereitung</b>	16	50	8
zweijährige Berufsfachschule (BFS)	0	33	0
Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)	0	16	0
einjährige höhere Berufsfachschule (HH)	0	0	5
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	7	0,5	0
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV)	6	0	3
sonstige Berufsvorbereitung	3	0,5	0,5
<b>ohne Ausbildung/Arbeit</b>	7	1	1
<b>Sonstiges</b>	7	1	4
Arbeit	4	1	2
Praktikum	3	0	1
Freiwilliges Soziales Jahr	0	0	1

Ein weiteres Differenzierungsmerkmal, das einen Einfluss auf die Übergänge der Jugendlichen haben kann, sind ihre schulischen Leistungen im letzten Schuljahr. Die Basiserhebung hatte gezeigt, dass in Abhängigkeit der Schulleistungen der Jugendlichen die Art der angestrebten Anschlüsse variieren kann (Mahl 2010: 51). So war die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche mit mittleren oder eher schlechten Noten die unmittelbare Aufnahme einer Berufsausbildung verfolgten, größer als die der Jugendlichen mit guten schulischen Leistungen. Umgekehrt strebten leistungsstärkere Schüler/innen deutlich häufiger die Fortsetzung des Schulbesuchs an.

Auch in den tatsächlichen Platzierungen der Schulabsolventinnen und -absolventen lässt sich die Präferenz der Jugendlichen mit guten Schulleistungen für einen weiteren Schulbesuch erkennen. 63 Prozent der Jugendlichen mit guten Schulleistungen in den Fächern Deutsch und Mathematik (Note 3 und besser), aber nur 40 Prozent der Befragten mit schlechteren Noten (Note 4 und schlechter) auf dem Endjahreszeugnis haben den

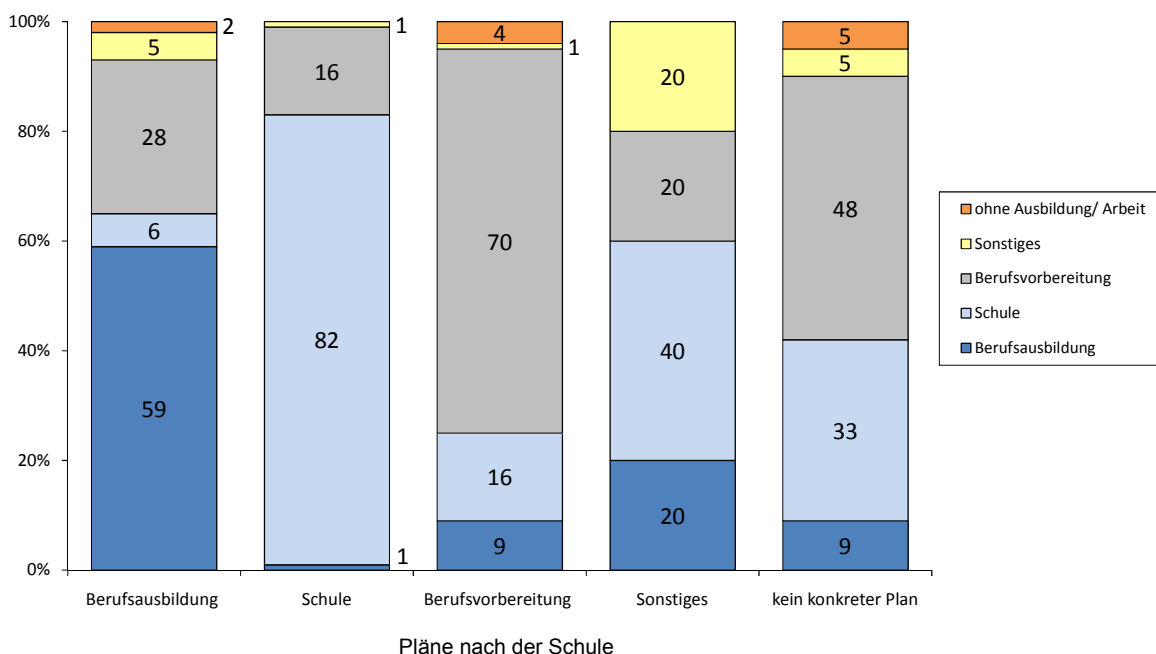
Schulbesuch verlängert. Jugendliche mit mangelnden schulischen Leistungen haben hingegen öfter eine berufliche Ausbildung (18 gegenüber 12 Prozent) oder eine Berufsvorbereitung (35 gegenüber 25 Prozent) an die Schule angeschlossen. Darüber hinaus befinden sich überwiegend Jugendliche mit ungünstigeren Schulleistungen im Unversorgtenstatus.

### 3.6 Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit der Pläne

Im folgenden Abschnitt sollen die erreichten Platzierungen der Jugendlichen im Verhältnis zu ihren ursprünglichen beruflichen Plänen betrachtet werden. Dadurch kann die Frage beantwortet werden, in welchem Umfang die angestrebten Anschlusspläne von den Jugendlichen in die Realität umgesetzt werden konnten und welchen Gruppen dies besser oder schlechter gelang.

Die folgende Abbildung veranschaulicht die erreichten Stationen der Jugendlichen in Abhängigkeit ihrer Anschlusspläne im letzten Schulbesuchsjahr. Am häufigsten ist es Jugendlichen mit dem Vorhaben, weiterhin die Schule zu besuchen, gelungen, ihren ursprünglichen Plan zu realisieren. 82 Prozent haben – wie ursprünglich geplant – den Schulbesuch fortgesetzt. Jugendliche, deren Pläne im letzten Schuljahr auf den Besuch eines berufsvorbereitenden Bildungsgangs oder einer berufsvorbereitenden Maßnahme gerichtet waren, konnten dies mit fast 70 Prozent ebenfalls mehrheitlich verwirklichen.

**Abbildung 7: Stationen in Abhängigkeit der beruflichen Pläne (in %)**



Sechs von zehn Jugendlichen, die geplant hatten, unmittelbar nach der Schule eine Berufsausbildung aufzunehmen, konnten diesen Plan auch tatsächlich realisieren. Die meisten Jugendlichen, die ihren Ausbildungsplan nicht in die Realität umsetzen konnten, wichen auf ein Angebot zur Berufsvorbereitung aus. Jeder Zweite von ihnen besucht das

Berufgrundbildungsjahr. Nur wenige Jugendliche wählten bei nicht realisiertem Ausbildungswunsch den weiteren Schulbesuch oder sonstige Anschlüsse.

Jugendliche, die Ende des letzten Schuljahres noch keinen konkreten Plan besaßen, wie es für sie nach der Schule weitergehen soll, befinden sich mehrheitlich in einer Berufsvorbereitung. Die Anschlussstationen der Jugendlichen mit sonstigen Plänen stellen sich gegenüber den anderen Gruppen sehr heterogen dar.

Im Folgenden soll näher betrachtet werden, welche Teilgruppen von Jugendlichen ihre Pläne besser, welche sie schlechter verwirklichen konnten. In Tabelle 3.7 sind die Realisierungsquoten verschiedener Gruppen von Jugendlichen aufgeführt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass es sich um Realisierungs- nicht Erfolgsquoten handelt. So muss die Nichtrealisierung des Plans Berufsvorbereitung beispielsweise nicht unbedingt als Misserfolg gesehen werden (z.B. im Falle der Einmündung in eine Berufsausbildung).

**Tabelle 3.7: Realisierungsquoten der beruflichen Pläne nach Geschlecht, MH, Bildungsgang, Schulabschluss und Schulleistung (in %)**

Teilgruppen	Berufsausbildung	Schule	Berufsvorbereitung
gesamt	59	82	70
weiblich	67	83	71
männlich	55	79	68
kein MH	68	<b>92</b>	55
mit MH in D geboren	56	80	76
mit MH nach D zugezogen	50	76	80
Hauptschule	40	<b>43</b>	80
Realschule	<b>90</b>	83	<b>25</b>
9. Klassenstufe IGS	33	85	83
10. Klassenstufe IGS	65	94	33
kein Abschluss	33	88	25
Hauptschulabschluss	42	<b>69</b>	<b>86</b>
Realschulabschluss	<b>76</b>	92	31
gute Schulleistungen	67	84	76
schlechtere Schulleistungen	53	77	66

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Insgesamt schwanken die Realisierungsquoten deutlich zwischen den einzelnen Gruppen. Bei der Umsetzung des Ausbildungsplans bewegen sich die Anteile zwischen 33 und 90 Prozent. Bei der Gegenüberstellung der Realisierungsquoten von jungen Frauen und Männern deutet sich an, dass Mädchen ihre Pläne tendenziell besser verwirklichen konnten als Jungen. Sowohl bei der Umsetzung des weiteren

Schulbesuchs, der Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer Berufsvorbereitung weisen weibliche Jugendliche höhere Realisierungsraten auf. In Bezug auf das Merkmal ethnische Herkunft lässt sich feststellen, dass Jugendliche deutscher Herkunft besonders gut ihr Vorhaben weiterer Schulbesuch und unmittelbare Aufnahme einer Ausbildung verwirklichen konnten. Demgegenüber ist es Jugendlichen der ersten Zuwanderungsgeneration am schlechtesten gelungen, Ausbildungs- oder Schulpläne in die Tat umzusetzen.

Gravierende Teilgruppenunterschiede in den Realisierungsquoten zeigen sich in Abhängigkeit der besuchten Schulform und dem erreichten Schulabschlussniveau der Jugendlichen. Während 90 Prozent der Realschulabsolventinnen und -absolventen entsprechend ihres Plans in eine Ausbildung gemündet sind, trifft dies bei Jugendlichen der neunten Abgangsklassen nur auf weniger als der Hälfte zu. Sie mussten von allen Schülergruppen am ehesten beim Übergangsprozess von der Schule in eine Berufsausbildung Abstriche machen. Mit Blick auf die Umsetzung des Plans weiterer Schulbesuch fällt auf, dass vergleichsweise nur sehr wenige ehemalige Hauptschüler/innen diesen tatsächlich begannen. Die Realisierungsquoten der ursprünglichen Pläne in Abhängigkeit des erreichten Schulabschlusses bestätigen, dass es vor allem Jugendlichen mit höheren Bildungsabschlüssen gelungen ist, den anvisierten Plan einer Ausbildungsaufnahme oder eines weiteren Schulbesuchs in die Realität umzusetzen.

Für Jugendliche mit guten Schulleistungen in den Fächern Deutsch und Mathe (Note 3 und besser) auf dem Abschlusszeugnis besteht ebenfalls eine hohe Korrespondenz zwischen ihren Plänen und realisierten Bildungs- und Ausbildungsstationen. Jugendliche mit eher ungünstigen Schulleistungen konnten demgegenüber nur geringere Realisierungsquoten erreichen.

Die Gegenüberstellung von ursprünglichen Plänen und tatsächlichen Platzierungen unterstreichen die Zugangsprobleme zu einer beruflichen Ausbildung vor allem für bildungsschwächere Jugendliche. So mussten Hauptschulabsolventinnen und -absolventen weitaus häufiger ihren Ausbildungsplan zurückstellen und auf alternative Anschlussmöglichkeiten ausweichen.

### 3.7 Einflussfaktoren auf die Bildungs- und Ausbildungsstationen

In den vorangegangenen Abschnitten ist bereits deutlich geworden, dass eine Reihe von individuellen Merkmalen der Schulabsolventinnen und -absolventen im Zusammenhang mit ihrer erreichten Station nach der Schule stehen. Im Folgenden sollen nicht mehr allein nur bivariate Zusammenhänge betrachtet werden, sondern potenzielle Einflussfaktoren auf die erreichten Stationen nun gleichzeitig überprüft und statistisch abgesichert werden. Die Analyse erfolgt auf der Basis einer multinomialen logistischen Regressionsanalyse. Analog zur Vorgehensweise im Bericht zur Basiserhebung werden mögliche Einflussfaktoren auf unterschiedlichen Ebenen in die Analyse einbezogen (vgl. Mahl 2010: 47f.): Auf der Ebene der Jugendlichen werden personale, situative und schulische Merkmale, wie Geschlecht, Schulleistungen und Problembelastungen näher betrachtet. Auf der Ebene der Familie werden soziodemografische Merkmale, wie Migrationshintergrund, Familienzusammensetzung und Erwerbsstatus der Eltern untersucht und auf der Ebene der Intervention werden verschiedene Formen der Unterstützung durch institutionelle oder private Akteure in die Analyse berücksichtigt.

Als abhängige Variable fungiert die erreichte Station der Jugendlichen im November 2010: weiterer Schulbesuch, Einmündung in eine Berufsausbildung und Aufnahme einer Berufsvorbereitung. Aufgrund der geringen Fallzahlen von Jugendlichen ohne konkreten Anschluss oder sonstigen Stationen (Praktika, Freiwilliges Soziales Jahr, ungelernete Erwerbsarbeit) könne diese nicht in das Modell mit aufgenommen werden.

Die Analyse der Einflussgrößen erfolgt in zwei Schritten: Zunächst werden alle potentiellen Einflussfaktoren in einem vollständigen Modell überprüft. Um zu einem sparsameren Modell zu gelangen, dass sich auf eine Auswahl relevanter Variablen beschränkt, zu denen klare Aussagen getroffen werden können, wurden in weiteren Schritten diejenigen Variablen, die nur sehr schwache Effekte zeigten oder deren Schätzwerte extrem instabil waren, ausgeschlossen. Im endgültigen Regressionsmodell verbleiben acht Variablen mit deutlichen Effekten auf die Zielvariable „Platzierung im November 2010“: Geschlecht, Migrationshintergrund, besuchter Schulbildungsgang, Schulleistungen auf dem Abschlusszeugnis (Deutsch- und Mathenoten), Ausprägung der Berufsorientierung zum Zeitpunkt der Basisbefragung (klarer versus unsicherer/noch kein Berufswunsch), Unterstützung durch die Arbeitsagentur bzw. der MainArbeit. Jobcenter Stadt Offenbach, Praktika im letzten Schuljahr und kulturelles Kapital in der Familie.<sup>6</sup>

Aufgrund schwacher Effekte wurden folgende Variablen aus dem Modell ausgeschlossen: Alter der Jugendlichen, Klassenwiederholungen, Inanspruchnahme von Nachhilfe, Teilnahme am Förderunterricht, Einstellung zur Schule, persönliche Problembelastungen,

---

<sup>6</sup> Die ausführlichen Parameterschätzungen des Regressionsmodells sind im Anhang ausgewiesen.

Familienzusammensetzung, Erwerbsstatus der Eltern und soziales Kapital der Jugendlichen.

In den Ergebnissen der multinomialen Regressionsanalyse lassen sich Effekte auf die Art der Platzierung, die von der **Geschlechtszugehörigkeit** der Jugendlichen ausgehen, feststellen: Weibliche Jugendliche gehen unabhängig von der zuvor besuchten Schulform weitaus häufiger als männliche Jugendliche weiter zur Schule. Junge Männer münden dagegen mit höherer Wahrscheinlichkeit im Anschluss an die Schule in eine Berufsausbildung.

Weiterhin bestätigt sich im Regressionsmodell der Zusammenhang zwischen dem Merkmal **Migrationshintergrund** und erreichtem Status: Die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche deutscher Herkunft unmittelbar nach Verlassen der Schule eine Berufsausbildung aufnehmen, ist unabhängig vom Geschlecht der Schulabsolventen höher als bei Jugendlichen mit vorhandenem Migrationshintergrund.

Die **besuchte Schulform** hat einen entscheidenden Einfluss auf die erreichte Anschlussstation nach der Schule: Jugendliche der neunten Abgangsklassen einer Gesamtschule und vor allem Absolventinnen und Absolventen einer Hauptschule gehen weitaus häufiger als Jugendliche der zehnten Abschlussklassen einer Gesamt- oder Realschule den Weg in eine Berufsvorbereitung. Realschulabsolventinnen und -absolventen besitzen gegenüber den anderen Gruppen die größte Chance in eine Berufsausbildung einzumünden. Auch die **Schulleistungen** der Jugendlichen bilden einen wichtigen Faktor bei den Übergängen nach Verlassen der Schule: Leistungsschwächere Schüler/innen gehen seltener Wege des fortgesetzten Schulbesuchs. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie in eine Berufsausbildung oder Berufsvorbereitung münden, ist weitaus größer.

Weiterhin zeigen die Ergebnisse, dass eine fortgeschrittene **Berufswahlentscheidung** einen positiven Effekt auf die Einmündung in eine Berufsausbildung hat. Je sicherer sich die Jugendlichen in Bezug auf ihren Berufswunsch sind, desto eher beginnen sie unmittelbar nach der Schule eine Berufsausbildung. Ebenfalls sind Jugendliche, die die **Beratungsleistungen** der Arbeitsagentur bzw. der MainArbeit. Jobcenter Stadt Offenbach in Anspruch genommen haben, eher in ein Ausbildungsverhältnis eingetreten oder haben einen Platz in einem berufsvorbereitenden Angebot gefunden. Dieser Effekt lässt sich so erklären, dass die Arbeitsagentur einerseits bei der Vermittlung von Ausbildungsplätzen unterstützt, andererseits die zentrale Vermittlungsinstanz für viele berufsvorbereitende Angebote, insbesondere berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen darstellt. Haben Jugendliche im letzten Schuljahr **Betriebspraktika** absolviert, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie in eine Berufsausbildung münden und nicht weiter die Schule besuchen, ebenfalls größer.

Neben den bereits aufgeführten Prädiktoren erweist sich auch das **kulturelle Kapital** innerhalb der Familie des Jugendlichen als eine wichtige Determinante bei der Platzierung nach der Schule: Verfügt die Familie des Jugendlichen über ein hohes kulturelles Anregungspotential so nimmt die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche eher weiter zu Schule gehen, zu. Ist das kulturelle Kapital innerhalb der Familie nur gering ausgeprägt, so ist die Chance, dass Jugendliche ein berufsvorbereitendes Angebot nach der Schule aufnehmen, umso höher.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Regressionsmodells, dass in Abhängigkeit von der Ausprägung der einbezogenen Variablen sehr große Unterschiede in den Bildungs- und Ausbildungsstationen der Jugendlichen vorhergesagt werden können. Da das Modell die Effekte einzelner Variablen unter Kontrolle des Einflusses der anderen Variablen schätzt, sind beispielsweise die Unterschiede zwischen deutschen Jugendlichen und jungen Migrantinnen und Migranten beim Zugang zu einer Berufsausbildung nicht auf den besuchten Schulbildungsgang oder den Schulleistungen zurückzuführen.

#### 4. Übergang in eine berufliche Ausbildung

Wie in den vorangegangenen Abschnitten beschrieben, hat von den befragten Offenbacher Absolventinnen und Absolventen aus Haupt-/Real- und Gesamtschulen bisher nur ein geringer Teil direkt nach der Schule eine berufliche Ausbildung aufgenommen (15 Prozent). Von den insgesamt 60 Ausbildungsanfänger/innen absolviert die Mehrheit eine betriebliche Berufsausbildung (n=52). Nur eine geringe Zahl der Jugendlichen hat eine vollzeitschulische Ausbildung begonnen (n=8). Unter den Befragten mit Ausbildungsverhältnis finden sich 23 weibliche und 37 männliche Jugendliche. Von ihnen konnten zum Zeitpunkt der Basisbefragung bereits zwei von drei Jugendlichen von einer sicheren Zusage zu einem Ausbildungsplatz berichten. Nachfolgend werden die aufgenommenen Ausbildungsverhältnisse der Jugendlichen näher betrachtet. Dabei wird beispielsweise beleuchtet, welche Ausbildungsberufe die Schulabsolventinnen und -absolventen ergriffen haben und inwieweit diese mit den ursprünglichen Berufswünschen der Jugendlichen übereinstimmen.

Von den Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung absolvieren mehr als die Hälfte (34 Jugendliche) ihre Ausbildung in der Stadt Offenbach. 13 Jugendliche haben eine Ausbildung in Frankfurt am Main aufgenommen, zehn Jugendliche im Landkreis Offenbach und drei Ausbildungsanfänger/innen absolvieren die Ausbildung in einer naheliegenden Stadt im Umkreis des Landkreises Offenbach. Insgesamt gibt nur ein Jugendlicher an, die Heimatstadt wegen einem Ausbildungsplatz verlassen zu haben. Insofern sind die Jugendlichen überwiegend in der Region geblieben, um ihre berufliche Ausbildung zu absolvieren. Mit Blick auf die Dauer der aufgenommenen Ausbildungen lässt sich feststellen, dass die Mehrheit der Jugendlichen (77 Prozent) eine drei oder dreieinhalb jährige Ausbildung absolviert. Bei Eintritt in die Ausbildung waren die meisten Jugendlichen (80 Prozent) entweder 16 oder 17 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter der Ausbildungsanfänger/innen lag bei 17,2 Jahren.

In der vorliegenden Stichprobe gibt es nur eine geringe Zahl an Jugendlichen, die bereits in den ersten Monaten nach Ausbildungsbeginn die Berufsausbildung vorzeitig beendet hat. Insgesamt bei fünf Auszubildenden wurde innerhalb der Probezeit das Ausbildungsverhältnis vorzeitig gelöst. Betrachtet man die empirischen Befunde zum Umfang von Ausbildungsabbrüchen, so zeigen sich vermehrte Abbrüche im ersten Lehrjahr der Ausbildung. Von insgesamt 21,5 Prozent vorzeitigen Lösungen in der gesamten Ausbildungszeit (Jahr 2008), erfolgten etwa 6 Prozent der Abbrüche bereits in der Probezeit (BMBF 2010: 38; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010: 110).

In der vorliegenden Untersuchungsstichprobe beendeten drei Jugendliche von sich aus das Ausbildungsverhältnis. Bei den übrigen Jugendlichen ging die Entscheidung für die vorzeitige Beendigung des Ausbildungsverhältnisses vom Ausbildungsbetrieb aus. Im Anschluss an den Abbruch gelang es nur einem Jugendlichen in der Folgezeit erneut eine

Ausbildung aufzunehmen. Zwei Jugendliche gingen anschließend einer ungelernten Erwerbstätigkeit nach. Die Übrigen gaben an, sich wieder auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz zu befinden.

#### 4.1 Ausbildungsberufe

In den Tabellen 4.1 und 4.2 findet sich eine Auflistung der Ausbildungsberufe, die von den Jugendlichen ergriffen wurden. Die Zuordnung zu den einzelnen Berufs- und Tätigkeitsbereichen orientiert sich an der Einteilung der Ausbildungsberufe in der Broschüre „hesseninfo Ausbildung und Beruf“ (Ausgabe 2009/10, Agentur für Arbeit Offenbach). Die nähere Betrachtung der gewählten Ausbildungsberufe der Jugendlichen erlaubt die Beantwortung der Frage, ob junge Frauen und Männer ähnliche Berufe erlernen oder ob diese sich in systematischer Weise unterscheiden. Weiterhin kann untersucht werden, inwieweit der Ausbildungsberuf der Jugendlichen mit ihrem ursprünglichen Wunschberuf übereinstimmt.

**Tabelle 4.1: Berufsfelder und Ausbildungsberufe der jungen Frauen (absolute Häufigkeiten)**

Ausbildungsberufe	Anzahl
<b>Fachleute im Büro, in der Verwaltung und in Praxen</b>	<b>13</b>
Medizinische Fachangestellte	6
Zahnmedizinische Fachangestellte	4
Kauffrau für Bürokommunikation	1
Kaufmännische Assistentin für Bürowirtschaft	1
Kaufmännische Assistentin für Informationsverarbeitung	1
<b>Kundenberatung, Verkauf, Service, Betreuung</b>	<b>3</b>
Kauffrau im Einzelhandel	2
Hotelfachfrau	1
<b>Sozial-, Gesundheits- und Pflegeberufe</b>	<b>2</b>
Medizinisch Technische Assistentin	1
Sozialassistentin	1
<b>Sonstige Materialien gestalten</b>	<b>2</b>
Friseurin	2
<b>Sonstige Materialien verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>1</b>
Augenoptikerin	1
<b>Kaufleute</b>	<b>1</b>
Bankkauffrau	1
<b>Textilien gestalten</b>	<b>1</b>
Maßschneiderin	1

**Tabelle 4.2: Berufsfelder und Ausbildungsberufe der jungen Männer (absolute Häufigkeiten)**

Ausbildungsberufe	Anzahl
<b>Elektro- und Informationstechnik</b>	<b>8</b>
Kraftfahrzeugmechatroniker	4
Elektroniker - Energie und Gebäudetechnik	2
Mechatroniker	1
Fachinformatiker – Systemintegration	1
<b>Maschinen und Anlagen bedienen, überwachen</b>	<b>5</b>
Maschinen- und Anlagenführer	3
Zerspanungsmechaniker	2
<b>Metall verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>5</b>
Anlagenmechaniker - Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik	2
Rohrleitungsbauer	1
Metallbauer	1
Industriemechaniker	1
<b>Fachleute im Büro, in der Verwaltung und in Praxen</b>	<b>4</b>
Bürokaufmann	2
Justizfachangestellter	1
Kaufmännischer Assistent für Informationsverarbeitung	1
<b>Kundenberatung, Verkauf, Service, Betreuung</b>	<b>3</b>
Hotelfachmann	1
Kaufmann im Einzelhandel	1
Fachkraft im Gastgewerbe	1
<b>Nahrungsmittelherstellung und -verarbeitung</b>	<b>2</b>
Bäcker	2
<b>Soziale-, Gesundheits- und Pflegeberufe</b>	<b>2</b>
Erzieher	2
<b>Land-, Forstwirtschaft, Garten- und Weinbau, Tierhaltung und -zucht</b>	<b>2</b>
Gärtner - Garten und Landschaftsbau	2
<b>Mineralien, Gesteine und andere Baustoffe verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>2</b>
Dachdecker	1
Maurer	1
<b>Kaufleute</b>	<b>2</b>
Kaufmann für Versicherungen und Finanzen	1
Kaufmann für Spedition und Logistikdienstleistung	1
<b>Sonstige Materialien verarbeiten, zusammenbauen, montieren</b>	<b>1</b>
Augenoptiker	1
<b>Sonstige Materialien gestalten</b>	<b>1</b>
Friseur	1

Junge Frauen lassen sich vor allem zu Fachleuten im Büro, in der Verwaltung und in Praxen ausbilden (vgl. Tabelle 4.1). Eine größere Zahl der weiblichen Jugendlichen erlernt den Beruf der medizinischen oder zahnmedizinischen Fachangestellten. Die häufigsten Ausbildungsberufe der männlichen Jugendlichen liegen dagegen eher im technischen Bereich (vgl. Tabelle 4.2).

Analog den Befunden zu den Wunschberufen der Schüler/innen kann eine geschlechtstypische Ausrichtung in der Berufswahl der befragten Jugendlichen festgestellt werden. Zwar finden sich zwischen den Berufen der Mädchen und Jungen Schnittmengen (Friseur/in, Hotelfachfrau/mann, Kauffrau/mann im Einzelhandel, Augenoptiker/in, Kaufmännische/r Assistent/in für Informationsverarbeitung), diese sind jedoch gemessen an der Zahl aller Ausbildungsverhältnisse relativ klein. Unter den weiblichen Auszubildenden sind darüber hinaus technisch ausgerichtete Berufe kaum anzutreffen. Eine nur geringe Schnittmenge lässt sich auch bei den Ausbildungsberufen von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss und Realschulabschluss konstatieren.

#### **4.2 Übereinstimmung von Wunsch- und Ausbildungsberufen**

Vergleicht man die gewählten Ausbildungsberufe der Jugendlichen mit den von ihnen in der Basisbefragung genannten Berufswünschen, so lassen sich Aussagen darüber treffen, ob die Jugendlichen ihren Wunschberuf ergreifen konnten oder ob sie einen Beruf in einem ursprünglich nicht anvisierten Berufsfeld erlernen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass sich die Analysen nur auf diejenigen Jugendlichen beziehen, die einen konkreten Berufswunsch zum Zeitpunkt der Basisbefragung formulieren konnten und unmittelbar nach der Schule in eine Berufsausbildung eintreten konnten (n=57).

Die Ergebnisse zeigen, dass eine enge Korrespondenz zwischen den Berufen der geplanten und den tatsächlich ergriffenen Ausbildungsberufen besteht (vgl. Tabelle 4.3). Sieben von zehn Jugendlichen konnten eine Ausbildung im Beruf ihrer Wahl finden. Nur 14 Prozent erlernen einen vom Wunschberuf stark abweichenden Beruf. Die berufliche Orientierung der betreffenden Jugendlichen im letzten Schuljahr war damit durchaus realitätsnah.

Während sich in Abhängigkeit des Geschlechts der Jugendlichen eher geringe Differenzen in den Übereinstimmungsquoten von Wunsch- und Ausbildungsberuf zeigen, werden hinsichtlich des Unterscheidungsmerkmals Migration größere Unterschiede sichtbar. Jungen Migrantinnen und Migranten, die in Deutschland geboren wurden, ist es am seltensten gelungen, ihren Wunschberuf tatsächlich zu ergreifen. Während die Übereinstimmungsrate von Jugendlichen deutscher Herkunft sowie Jugendlichen der ersten Zuwanderergeneration bei über 80 Prozent liegt, sind es unter den in Deutschland

geborenen Migrant\*innen Jugendlichen nur gut die Hälfte, die ihren Wunschberuf erlernen können. In Bezug auf den erreichten Schulabschluss weisen Auszubildende mit Hauptschulabschluss tendenziell höhere Übereinstimmungsraten auf, als Jugendliche mit Realschulabschluss.

**Tabelle 4.3: Übereinstimmung von Ausbildungs- und Wunschberuf nach Geschlecht, MH und Bildungsgang (in %)**

Teilgruppen	Übereinstimmung	verwandter Beruf	fremder Beruf
gesamt	70	16	14
weiblich	64	23	13
männlich	74	12	14
kein MH	82	9	9
mit MH in D geboren	54	27	19
mit MH nach D zugezogen	89	0	11
mit Hauptschulabschluss	79	10	11
mit Realschulabschluss	67	19	14

## 5. Unterstützung bei der Suche der Bildungs- und Ausbildungsstation

Nachdem die Bildungs- und Ausbildungsstationen in Abhängigkeit verschiedener individueller Merkmale der Jugendlichen näher beleuchtet wurden, soll es im folgenden Abschnitt um die Unterstützungsleistungen gehen, die die Jugendlichen bei der Suche ihrer Anschlussstation nach der Schule in Anspruch genommen haben. Die Jugendlichen wurden in der zweiten Erhebung gefragt, ob sie die konkrete Schule, Ausbildung oder Berufsvorbereitung alleine gefunden haben bzw. wer ihnen dabei geholfen hat. Hilfe kann an dieser Stelle entweder bedeuten, dass die betreffende Person einen Ausbildungsbetrieb, eine Schule oder einen Anbieter berufsvorbereitender Maßnahmen kannte und den Kontakt hergestellt hat, oder dass sie die Jugendliche bzw. den Jugendlichen im Bewerbungsprozess unterstützt hat. Die Jugendlichen konnten dabei mehrere Personen angeben, die ihnen bei der Suche geholfen haben. Tabelle 5 gibt Auskunft darüber, zu welchen Anteilen verschiedene Personengruppen von den Jugendlichen genannt wurden.

**Tabelle 5 : Unterstützung bei der Suche nach der Anschlussstation (in %)**

Station	alleine gefunden	Arbeits-agentur/ MainArbeit. Jobcenter	Lehrer/in	Familie	Freunde/ Bekannte	Sozial-pädagoge	andere Personen
Berufsausbildung	44	<b>27</b>	12	25	10	3	<b>7</b>
Schule	47	2	37	20	24	1	1
Berufsvorbereitung	36*	10	<b>53</b>	27	15	1	0

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau, \* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

Insgesamt haben mehr als Hälfte der Jugendlichen bei der Suche nach dem passenden Anschluss nach der Schule auf Hilfe von Dritten zurückgegriffen. Etwas häufiger haben Jugendliche, die in Ausbildung gemündet sind oder einen schulischen Bildungsgang aufgenommen haben, ihre jeweilige Station alleine gefunden. Jugendliche, die ein berufsvorbereitendes Angebot aufgenommen haben, wurden häufiger durch andere Personen unterstützt.

Eine gruppenspezifische Betrachtung der wahrgenommenen Unterstützungsleistungen lässt erkennen, dass vor allem Jugendliche mit Hauptschulabschluss bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz auf zusätzliche Unterstützung zurückgegriffen haben (70 Prozent). Auch für die Gruppe der in Deutschland geborenen Jugendlichen mit Migrationshintergrund und jungen Männern lässt sich dies in vergleichbarer Weise beobachten. Die von den Jugendlichen angegebenen Unterstützungspersonen unterscheiden sich je nach Platzierung. Bei der Suche nach Ausbildungsplätzen wurden Ansprechpartner/innen der Arbeitsagentur bzw. der MainArbeit. Jobcenter Stadt Offenbach sowie Familienangehörige am häufigsten als unterstützende Personen genannt. Gegenüber den Jugendlichen mit weiterem Schulbesuch oder Teilnehmer/innen einer Berufsvorbereitung

wurden von den ausbildungssuchenden Jugendlichen häufiger auch noch sonstige Personen genannt, die unterstützend bei der Ausbildungsplatzsuche gewirkt haben. Hierbei handelt es sich um Mitarbeiter/innen des Offenbacher Projekts „JUMINA – Junge Menschen in Ausbildung“.

Für Jugendliche, die einen weiteren Schulbesuch gewählt haben, waren vor allem Lehrer/innen wichtige Beratungspersonen bei der Wahl der weiterführenden Schule. Auch für Jugendliche, die einen berufsvorbereitenden Bildungsgang aufgenommen haben, nahmen Lehrer/innen im Suchprozess eine zentrale Rolle ein. Während die Inanspruchnahme professioneller Unterstützungsleistungen zwischen den Anschlussstationen variieren, bilden Personen aus dem privaten Nahbereich über die Platzierungen hinweg wichtige Unterstützungspersonen bei der Suche nach einem Ausbildungs-, Schul- oder Berufsvorbereitungsplatz.

Bei der Suche nach einer Ausbildung können neben der Unterstützung durch Dritte auch direkte Kontakte zum Ausbildungsbetrieb z.B. durch Praktika einen Zugang zum Ausbildungsplatz eröffnen. Von den Jugendlichen in einer betrieblichen Ausbildung hat gut die Hälfte vor Beginn der Ausbildung schon einmal ein Praktikum in ihrem jetzigen Ausbildungsbetrieb absolviert. Somit spielten auch sogenannte „Klebeeffekte“ für einen Großteil der Ausbildungssuchenden eine wichtige Rolle beim Zugang zur Ausbildung.

## 6. Subjektive Sichtweise der Jugendlichen auf ihre Platzierungen

Für die Bewertung der verschiedenen Bildungs- und Ausbildungsstationen ist die subjektive Sicht der Jugendlichen eine wichtige ergänzende Information. Um Rückschlüsse auf die Motive der Jugendlichen für die Wahl ihrer Station zu erhalten, wurden die Panelteilnehmer/innen gefragt, was die Gründe waren, weshalb sie sich für die jeweilige Station entschieden haben. Darüber hinaus wurden die Jugendlichen gebeten, die an sie gestellten Anforderungen in ihrer Station zu bewerten und für ihre aktuelle Platzierung eine Einschätzung des Nutzens für den weiteren Weg ins Arbeitsleben abzugeben. Bei der Darstellung der Ergebnisse werden die drei häufigsten Anschlussstationen der Jugendlichen näher in den Blick genommen: Der Übergang in eine Ausbildung, der Besuch einer weiterführenden Schule und die Einmündung in eine Berufsvorbereitung.

### 6.1 Motive für die Wahl der Bildungs- und Ausbildungsstation

Nachfolgend werden die Motive der Jugendlichen für die Wahl ihrer Station näher erläutert. Aus der Tabelle 6.1 ist zu entnehmen, dass sowohl der Beginn einer Berufsausbildung als auch der weitere Schulbesuch in den meisten Fällen dem Wunsch der Jugendlichen entsprach. Deutlich seltener trifft diese Aussage auf berufsvorbereitende Angebote zu. Hier geben nur sechs von zehn Jugendlichen an, dass sie aus eigenem Wunsch heraus, diese Station gewählt haben.

**Tabelle 6.1: Motive für die Stationswahl (in %)**

Station	war eigener Wunsch	hat jemand vorgeschlagen	Notlösung, weil nichts anderes gefunden	anderer Grund
Berufsausbildung	78	5	12	5
Schule	87	5	6	2
Berufsvorbereitung	<b>60</b>	10	<b>27</b>	3

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Vorschläge von Dritten wurden insgesamt nur selten genannt. Empfehlungen anderer spielten vor allem beim Besuch einer Berufsvorbereitung eine größere Rolle. Prägnante Unterschiede finden sich in der Häufigkeit, mit der Stationen als Notlösungen begonnen wurden. Während berufliche Ausbildungsverhältnisse oder der Schulbesuch häufig dem eigenen Wunsch entsprechend wahrgenommen werden, erfolgte der Eintritt in eine Berufsvorbereitung häufiger als Alternativlösung, weil ursprüngliche Wünsche nicht zu realisieren waren. Wie in Abschnitt 3.6 bereits beschrieben, wichen Jugendliche, die nicht wie geplant im direkten Anschluss an die Schule eine Berufsausbildung aufnehmen konnten, größtenteils auf eine Berufsvorbereitung aus. Unter ihnen fällt der Anteil der

Jugendlichen, die die Stationswahl als Notlösung empfindet, mit 52 Prozent besonders hoch aus.

Beim weiteren Schulbesuch lassen sich in Abhängigkeit der besuchten Schulart Unterschiede in den Motiven erkennen. Während der Besuch eines Gymnasiums, einer Gesamtschule oder einer Haupt- und Realschule weitestgehend dem Wunsch des Jugendlichen entsprach, fällt dieser Anteil unter den Schüler/innen einer weiterführenden berufsbildenden Schule niedriger aus. Jugendliche, die eine Fachoberschule oder ein berufliches Gymnasium besuchen, haben häufiger die Station aus der Not heraus gewählt (Fachoberschule: 11 Prozent, berufliches Gymnasium: 22 Prozent).

Unter den Auszubildenden, die angeben, dass die Wahl der Ausbildung eine Notentscheidung war, befinden sich erwartungsgemäß mehrheitlich Jugendliche, die nicht ihren Wunschberuf erlernen können.

## 6.2 Bewertung der Bildungs- und Ausbildungsstation

Im folgenden Abschnitt wird auf die Frage eingegangen, wie die befragten Jugendlichen ihre nach der Schule erreichten Anschlüsse einschätzen. Die Jugendlichen wurden gebeten, eine persönliche Bewertung zum Nutzen ihres gewählten Anschlusses für den weiteren Weg ins Arbeitsleben abzugeben. Weiterhin wurden die Jugendlichen gefragt, ob sie, wenn sie sich noch einmal entscheiden müssten, wieder diese Anschlussstation wählen würden.

**Tabelle 6.2: Bewertung des Nutzen der Station und Zufriedenheit (in %)**

Station	Nutzen				Zufriedenheit
	sehr viel	etwas	eher wenig	gar nichts	würde ich noch einmal machen
Berufsausbildung	81	16	3	0	83
Schule	73	22	5	0	75
Berufsvorbereitung	<b>64</b>	30	4	2	<b>61</b>

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Mit Betrachtung der drei häufigsten Stationen wird deutlich, dass vor allem der Nutzen einer Ausbildung für den weiteren Weg ins Arbeitsleben von den Jugendlichen sehr hoch bewertet wird (vgl. Tabelle 6.2). Etwa 80 Prozent der Jugendlichen mit einem Ausbildungsverhältnis geben an, dass ihnen ihre Berufsausbildung sehr viel für ihren zukünftigen Berufsweg nützt. Da das Absolvieren einer Ausbildung nach wie vor den Standard eines klassischen Weges von der Schule in die Berufstätigkeit darstellt, überrascht diese positive Bewertung kaum. Positiv wird auch der weitere Schulbesuch beurteilt: Etwa drei von vier Schüler/innen bewerten den Schulbesuch als sehr nützlich für den späteren beruflichen Einstieg. Eine skeptischere Einschätzung geben Jugendliche ab,

die sich in einem berufsvorbereitenden Angebot befinden. Nur etwa zwei Drittel schätzen den beruflichen Nutzen einer Berufsvorbereitung als sehr hoch ein. In diesem Zusammenhang sind zwischen den einzelnen berufsvorbereitenden Bildungsgängen deutliche Unterschiede erkennbar: Schüler/innen an zweijährigen Berufsfachschulen schätzen den Nutzen des weiteren Schulbesuchs weitaus höher ein (73 Prozent sehr hoher Nutzen) als Teilnehmer/innen am Berufsgrundbildungsjahr (55 Prozent sehr hoher Nutzen).

Ein weiteres Kriterium dafür, ob Jugendliche in ihrer Bildungs- und Ausbildungssituation zufrieden sind oder eher nicht, bildet die Frage danach, ob sie zum aktuellen Zeitpunkt nochmals den gleichen Weg einschlagen würden. Die Frage, ob sie sich erneut für ihre Ausbildung entscheiden würden, beantworten über 80 Prozent der Auszubildenden mit ja. Auch bei Jugendlichen mit Fortsetzung des Schulbesuchs fällt die Zustimmung sehr hoch aus (75 Prozent). Vor allem der Besuch eines Gymnasiums ist mit einer positiven Bewertung verbunden. Hier sind es fast 90 Prozent der Jugendlichen, die wieder den gleichen Weg gehen würden. Berufsvorbereitende Angebote werden gegenüber den anderen Stationen deutlich schlechter bewertet. Nur etwa sechs von zehn Jugendlichen würden noch einmal die gleiche Entscheidung treffen. Auch hier variieren die Einschätzungen zwischen den einzelnen berufsvorbereitenden Bildungsgängen. Fast 80 Prozent der Jugendlichen, die eine zweijährige Berufsfachschule besuchen, aber nur annähernd ein Viertel der Jugendlichen im Berufsgrundbildungsjahr würden sich erneut für diesen Weg entscheiden.

Die Jugendlichen beurteilten des Weiteren die an sie gestellten Anforderungen im Rahmen ihrer aktuellen Anschlussstation (vgl. Tabelle 6.3).

**Tabelle 6.3: Bewertung der Anforderungen in der Station (in %)**

Teilgruppen	eher unterfordert	in Ordnung	eher überfordert
Berufsausbildung			
im theoretischen Teil	9	70	<b>21</b>
im praktischen Teil	11	82	7
Schule	6	72	<b>22</b>
Berufsvorbereitung	14	76	10

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

Bei der subjektiven Einschätzung der Anforderungen wird sichtbar, dass diese in allen drei Platzierungen für die Mehrheit der Jugendlichen als angemessen wahrgenommen werden. Eine Überforderung ist am ehesten bei Jugendlichen im fachtheoretischen Teil der Berufsausbildung zu verzeichnen und trifft insbesondere auf Jugendliche mit Migrationshintergrund zu. Von ihnen empfinden fast 30 Prozent unabhängig von der

Schulbildung die theoretischen Ausbildungsanforderungen als zu hoch. Bei Jugendlichen deutscher Herkunft ist es nur fast jeder Zehnte.

Von den Jugendlichen mit weiterem Schulbesuch gibt etwa jeder Fünfte an, sich von den Anforderungen eher überfordert zu fühlen. Vor allem die Anforderungen im Rahmen des Besuchs einer Fachoberschule werden von einer größeren Zahl an Jugendlichen als überfordernd empfunden. Fast 40 Prozent der Fachoberschüler/innen geben an, dass sie sich in ihrer aktuellen Situation eher überfordert fühlen. Im Rahmen des Fachoberschulbesuchs absolvieren die Jugendlichen im ersten Schuljahr neben dem schulischen Unterricht (an zwei Wochentagen) einen berufspraktischen Teil (an drei Wochentagen). Hier kann vermutet werden, dass Jugendliche aufgrund der dualen Struktur, eher Schwierigkeiten haben, schulischen Erfordernissen nachzukommen.

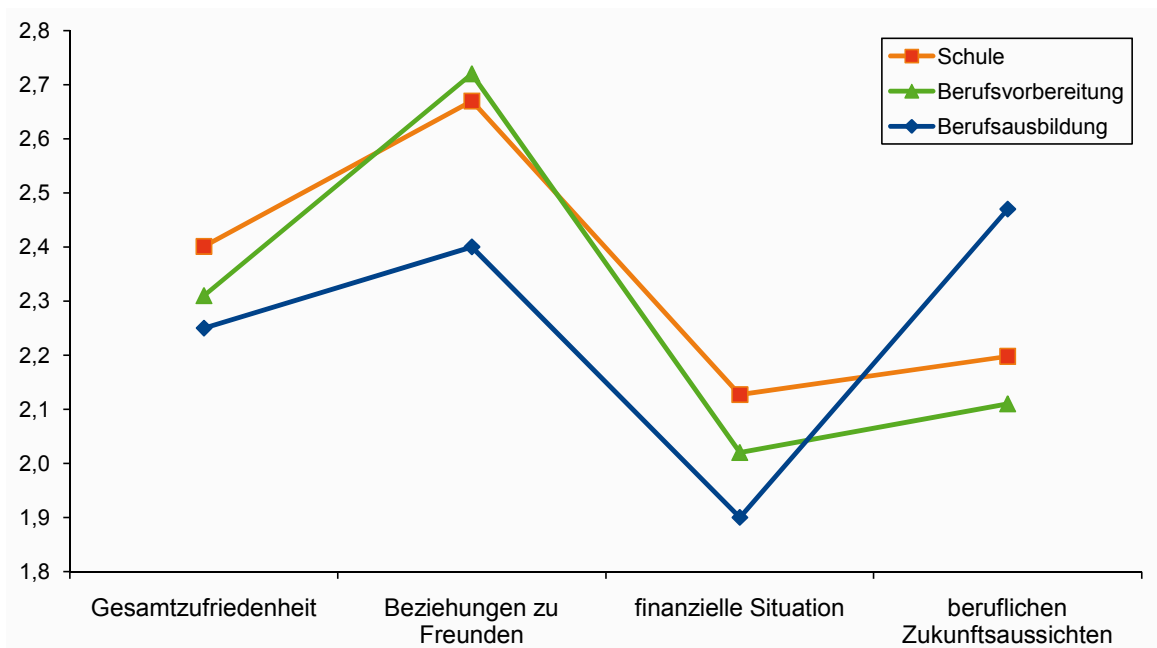
Befragte, die sich in ihrer jeweiligen Station unterfordert fühlen, finden sich häufiger in einer Berufsvorbereitung. Auch hier sind wieder deutliche Unterschiede in Abhängigkeit des konkret besuchten Bildungsgangs zu beobachten: Gegenüber Jugendlichen in zweijährigen Berufsfachschulen geben mehr als doppelt so viele Jugendliche in einem Berufsgrundbildungsjahr an, dass sie sich eher unterfordert fühlen.

## 7. Zufriedenheit und Zukunftssicht

Im vorangegangenen Abschnitt wurde untersucht, wie die Jugendlichen ihre erreichte Anschlussstation nach der Schule bewerten. Nachfolgend wird näher auf die persönliche Zufriedenheit der Jugendlichen in weiteren Lebensbereichen eingegangen. Eine wichtige Fragestellung in diesem Zusammenhang ist, inwieweit die persönliche Zufriedenheit der Jugendlichen von ihrer erreichten Platzierung abhängt.

In Abbildung 8 sind die Zufriedenheitsmittelwerte der befragten Jugendlichen in Abhängigkeit der erreichten Anschlussstation veranschaulicht. Näher betrachtet werden die Gesamtlebenszufriedenheit der Jugendlichen, die Zufriedenheit mit den Beziehungen zu Freunden, die finanzielle Zufriedenheit und die Zufriedenheit mit den persönlichen beruflichen Zukunftsaussichten.

**Abbildung 8: Zufriedenheit in verschiedenen Lebensbereichen nach Anschlussstation (in %)\***



\* Mittelwert aus viertstufigem Item (1=niedrige Zufriedenheit bis 4=hohe Zufriedenheit)

Gegenüber den Zufriedenheitsmittelwerten der Jugendlichen mit Besuch einer weiterführenden Schule oder einer Berufsvorbereitung, die auf einem vergleichbaren Niveau liegen, unterscheiden sich die Zufriedenheitsmittelwerte der Jugendlichen, die eine berufliche Ausbildung aufgenommen haben deutlich von den anderen Gruppen: Während die Auszubildenden hinsichtlich ihrer finanziellen Situation und den Freundschaftsbeziehungen geringere Zufriedenheitswerte als die beiden anderen Teilgruppen aufweisen, ist ihre Zufriedenheit mit den beruflichen Zukunftsaussichten deutlich stärker ausgeprägt. Dies gilt insbesondere für Auszubildende ohne Migrationshintergrund, die noch einmal eine deutlich höhere Zufriedenheit mit ihrer beruflichen Zukunftssicht besitzen als Jugendliche nichtdeutscher Herkunft (Zufriedenheitsmittelwert 2,7 gegenüber 2,3). Während die geringere Zufriedenheit mit den Freundschaftsbeziehungen von

Jugendlichen in einer beruflichen Ausbildung dadurch erklärbar erscheint, dass für sie aufgrund der neuen beruflichen Einbindung weniger Zeit für die Pflege von Freundschaftsbeziehungen bleibt, überrascht das Ergebnis der geringeren finanziellen Zufriedenheit gegenüber den anderen Gruppen.

Neben der Lebenszufriedenheit der Befragten kann auch ihre Zukunftssicht, die sich aus einem eher optimistischen oder pessimistischen Blick in die Zukunft ableitet, das Denken und Handeln des Einzelnen beeinflussen und im Zusammenhang mit der erreichten Anschlussstation stehen. Der Zukunftsoptimismus, der über vier Fragen erfasst wurde, variiert in Abhängigkeit bestimmter Merkmale der Jugendlichen deutlich. Exemplarisch wurde nachfolgend ein Item herausgegriffen, um die Unterschiede zwischen den untersuchten Teilgruppen zu verdeutlichen (vgl. Tabelle 7). Der Aussage „Ich befürchte, dass mir meine Probleme über den Kopf wachsen.“ stimmen ein Viertel der befragten Jugendlichen genau oder eher zu. Befragte, die die erste Schwelle bereits erfolgreich bewältigt haben, zeigen sich hierbei am optimistischsten, Jugendliche in einer Berufsvorbereitung am pessimistischsten.

**Tabelle 7: Zukunftsoptimismus nach Station, Geschlecht, MH und Schulform (in %)**

Teilgruppen	Ich befürchte, dass mit meine Probleme über den Kopf wachsen.	
	stimmt genau/eher	stimmt eher nicht/überhaupt nicht
gesamt	25	75
Berufsausbildung	19	81
Schule	25	75
Berufsvorbereitung	28	72
weiblich	28	72
männlich	23	77
kein MH	14	86
mit MH in D geboren	26	74
mit MH nach D zugezogen	<b>41</b>	59
Hauptschule	32*	68
Realschule	21	79
9. Klassenstufe IGS	23	77
10. Klassenstufe IGS	26	74

**fett**= signifikanter Unterschied auf 5%-Niveau

\* signifikanter Unterschied auf 10%-Niveau

Zwischen jungen Frauen und Männern lassen sich nur geringfügige Differenzen in der Ausprägung des Zukunftsoptimismus feststellen. Signifikante Unterschiede finden sich jedoch zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Jugendliche nichtdeutscher Herkunft blicken weitaus pessimistischer in ihre persönliche Zukunft als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Insbesondere Jugendliche, die nicht in Deutschland geboren wurden, befürchten im besonders hohen Ausmaß, dass mögliche Probleme sie zukünftig überfordern könnten. Dieser festgestellte Teilgruppenunterschied zwischen deutschen und Migrantenjugendlichen bleibt unabhängig von der erreichten Anschlussstation bestehen. Auch für Jugendliche aus Hauptschulbildungsgängen lässt sich eine vergleichsweise eingetrübte Zukunftssicht konstatieren.

## **8. Zusammenfassung und Ausblick**

Im Rahmen der Offenbacher Schulabsolventenstudie werden die Bildungs- und Ausbildungswege von Offenbacher Jugendlichen aus Haupt-, Real- und Gesamtschulen über einen Zeitraum von drei Jahren verfolgt. Nach der Basisbefragung Ende des Schuljahres 2009/10 wurden die Jugendlichen wenige Monate nach Verlassen der Schule ein zweites Mal befragt. Während die erste Erhebung vor allem Auskunft über die Herkunft der Jugendlichen, ihre Lebensumstände, Pläne sowie Vorbereitungen für den weiteren Bildungs- und Ausbildungsweg gab, stand im Zentrum der zweiten Befragung der unmittelbare Übergang der Jugendlichen im Anschluss an die Schulzeit. An der Folgerhebung beteiligten sich über 400 Offenbacher Jugendliche. Etwa die Hälfte von ihnen befand sich im Schuljahr 2009/10 in einer zehnten Abgangsklasse einer Real- oder Gesamtschule. Die andere Hälfte besuchte die neunte Klassenstufe einer Gesamt- oder Hauptschule. In der Untersuchungsstichprobe sind 53 Prozent der Panelteilnehmer weiblich. Etwa drei Viertel der Befragten besitzen einen Migrationshintergrund.

### ***Schulische Ausgangsvoraussetzungen***

Der Mehrheit der befragten Jugendlichen gelang es Ende des Schuljahres 2009/10 den angestrebten Schulabschluss zu erreichen. Insgesamt schloss etwa jeder zweite Jugendliche das Schuljahr mit dem einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss ab. 44 Prozent der Schulabsolventinnen und -absolventen verfügten über den mittleren Bildungsabschluss. Ein Anteil von 7 Prozent der Jugendlichen verblieb jedoch ohne Schulabschluss, darunter häufiger Jugendliche aus den Hauptschulbildungsgängen sowie junge Migrantinnen und Migranten der ersten Zuwanderergeneration.

### ***Fortsetzung des Schulbesuchs als häufigster Weg***

Die Basiserhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie hatte gezeigt, dass die befragten Jugendlichen nach dem Schuljahr 2009/10 mehrheitlich die Fortsetzung des Schulbesuchs anstrebten. Vor allem Jugendliche mit besseren Schulleistungen, junge Frauen, Gesamtschüler/innen und junge Migrantinnen und Migranten hatten vergleichsweise häufiger geplant, den Schulbesuch zu verlängern.

Tatsächlich ging gut die Hälfte der befragten Jugendlichen weiter zur Schule. Während der größte Teil der Jugendlichen aus den neunten Abschlussklassen den Schulbesuch an der zuvor besuchten Gesamt-, Real- oder Hauptschule fortsetzte, um den mittleren Schulabschluss zu erwerben, sind Jugendliche der zehnten Klassenstufen überwiegend in schulische Bildungsgänge übergegangen, die zur fachgebundenen oder allgemeinen Hochschulreife führen.

Die Präferenz der weiblichen Jugendlichen für den weiteren Schulbesuch findet sich auch in ihren tatsächlichen Wegen wieder: Sie haben deutlich häufiger als männliche Jugendliche ihre Schullaufbahn fortgesetzt, so dass sich fast 60 Prozent der weiblichen

aber nur 44 Prozent der männlichen Jugendlichen zum Zeitpunkt der Zweitbefragung in einem schulischen Bildungsgang befanden. Nach dem Migrationsstatus differenziert, war festzustellen, dass vor allem in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund den Schulbesuch fortgeführt haben. Sie sind gegenüber anderen Gruppen weitaus häufiger in die gymnasiale Oberstufe übergegangen. Hatten die Jugendlichen die zehnte Klassenstufe einer Integrierten Gesamtschule besucht, entschlossen sie sich ebenfalls häufiger als Schüler/innen anderer Bildungsgänge weiter die Schule zu besuchen. Darüber hinaus haben sich vor allem Jugendliche mit guten Schulleistungen zu einer verlängerten Schulkarriere entschieden.

Die Mehrheit der Jugendlichen mit weiterführendem Schulbesuch schätzt die schulischen Anforderungen als für sie angemessen ein und fühlt sich weder unter- noch überfordert. Dennoch zeigen sich in Abhängigkeit der besuchten Schulform erhebliche Unterschiede in den wahrgenommenen Anforderungen. Jugendliche, die eine Fachoberschule besuchen, fühlen sich in ihrer aktuellen schulischen Situation etwa doppelt so häufig überfordert wie Jugendliche in anderen schulischen Bildungsgängen.

### ***Eintritte in Berufsausbildung***

Insgesamt hat nur ein kleiner Teil der befragten Offenbacher Jugendlichen unmittelbar nach Beendigung der Schule eine berufliche Ausbildung aufgenommen (15 Prozent). Unter den Jugendlichen, die in eine berufliche Ausbildung gemündet sind, sind verstärkt junge Männer, Jugendliche deutscher Herkunft und Jugendliche mit mittlerem Schulabschluss anzutreffen. Der Weg in Ausbildung führt bei den befragten Offenbacher Jugendlichen primär in den betrieblichen Ausbildungsmarkt. Insgesamt absolviert nur eine geringe Zahl an Jugendlichen ihre Ausbildung in vollzeitschulischer Form. Die meisten Jugendlichen mit einem Ausbildungsverhältnis haben einen Ausbildungsplatz in der Region gefunden. Die Realisierung der Ausbildungspläne gelang Realschulabsolventen deutlich besser als Hauptschulabsolventen. Jugendliche mit Hauptschulbildung konnten bei entsprechenden Plänen weitaus seltener im unmittelbaren Anschluss an die Schule eine Berufsausbildung aufnehmen und mussten sich häufiger umorientieren. In dieser Situation stellte der Besuch einer Berufsvorbereitung für die Mehrheit dieser Jugendlichen den Alternativanschluss dar.

Insgesamt zeigen sich die Auszubildenden in ihrer subjektiven Sicht auf ihre aktuelle Ausbildungssituation sehr zufrieden. Acht von zehn Jugendlichen in Ausbildung beurteilen das Ausbildungsverhältnis als wunschgemäß, sehen einen sehr hohen Nutzen der Ausbildung für ihren weiteren Berufsweg und würden sich für das gleiche Ausbildungsverhältnis noch einmal entscheiden. Der Großteil der Jugendlichen erlebt die Ausbildungsanforderungen sowohl im fachpraktischen als auch im fachtheoretischen Teil als angemessen. Bei der Einschätzung der theoretischen Anforderungen in der

Ausbildung gibt es jedoch Hinweise, dass sich hier insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger mit Problemen konfrontiert sehen.

Hinsichtlich der Wahl der Ausbildungsberufe konnte die Mehrheit der Auszubildenden eine Ausbildung im Wunschberuf ergreifen. Bei den gewählten Berufen lässt sich jedoch für Mädchen und Jungen, ein Berufswahlspektrum konstatieren, dass stark geschlechtsspezifisch geprägt ist. Bei den weiblichen Auszubildenden dominieren „frauentypische“ Berufe vor allem im Gesundheits- und Sozialbereich. Die Ausbildungsberufe der männlichen Jugendlichen sind vor allem im Bereich Technik angesiedelt.

Im bisherigen Untersuchungszeitraum wurde nur ein geringer Teil der begonnenen Ausbildungsverhältnisse vorzeitig beendet. Die Gründe für die Ausbildungsabbrüche gingen in einigen Fällen vom Jugendlichen selbst, in anderen Fällen vom Ausbildungsbetrieb aus. Im Anschluss an den Ausbildungsabbruch gelang es nur einem von fünf Jugendlichen wieder eine Ausbildung aufzunehmen. Die Mehrheit blieb nach dem Abbruch unversorgt.

### ***Berufsvorbereitung als wichtigste Anschlussstation für Hauptschulabsolventen***

Eine der häufigsten Anschlussstationen für Jugendliche aus den neunten Abschlussklassen bildete die Aufnahme eines berufsvorbereitenden Angebotes. Insgesamt sind über 60 Prozent der Hauptschulabsolventen in berufsvorbereitende Zwischenschritte übergetreten. Der größte Teil der Jugendlichen aus Hauptschulen (41 Prozent) besucht eine zweijährige Berufsfachschule, die eine berufliche Grundbildung in einer gewählten Fachrichtung vermittelt und den Erwerb des mittleren Schulabschlusses ermöglicht. Die zweitgrößte Gruppe (15 Prozent) mündete in ein schulisches Berufsgrundbildungsjahr. Andere berufsvorbereitende Angebote wie z.B. berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Agentur für Arbeit oder besondere Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung (BBV/EIBE) wurden nur von wenigen Jugendlichen an die Schule angeschlossen.

Der Besuch einer Berufsvorbereitung wird von den Jugendlichen deutlich skeptischer bewertet als Ausbildungsverhältnisse und Schulbesuche. Für mehr als jeden Vierten stellt der Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes eine Notlösung dar. Nur sechs von zehn Jugendlichen würden sich wiederholt für den gewählten Bildungsgang entscheiden. Darüber hinaus wird der Nutzen der Berufsvorbereitung für den weiteren Weg ins Arbeitsleben deutlich kritischer bewertet. Insgesamt sind jedoch bei den subjektiven Bewertungen der Jugendlichen deutliche Abstufungen zwischen den verschiedenen Formen berufsvorbereitender Angebote festzustellen. Während Schüler/innen in zweijährigen Berufsfachschulbildungsgängen ihren aktuellen Status überwiegend positiv bewerten, zeigen sich Teilnehmer/innen am schulischen Berufsgrundbildungsjahr deutlich unzufriedener mit ihrer gegenwärtigen Situation. Sie fühlen sich häufiger unterfordert und würden rückblickend seltener nochmal diesen Weg einschlagen.

Jugendliche, die nicht wie ursprünglich geplant in eine berufliche Ausbildung münden konnten und auf den Besuch einer Berufsvorbereitung auswichen, empfinden den gegangenen Weg häufig als Notlösung. Sie messen ihrer aktuellen Station nur einen geringen Nutzen für den weiteren Weg ins Arbeitsleben ein und sehen weitaus pessimistischer in die eigene berufliche Zukunft. Für diese Jugendlichen besteht die Gefahr sinkender Bildungsmotivation und es stellt sich die Herausforderung, sie für das Lernen zu motivieren und individuell passende Anschlussperspektiven sicherzustellen.

### ***Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund***

Die befragten Schüler/innen sind zu einem Großteil Jugendliche mit Migrationshintergrund: Drei von vier Jugendlichen stammen aus Migrantenfamilien. Die Mehrheit der jungen Migranten ist in Deutschland geboren und gehört damit zur zweiten Zuwanderergeneration. Eltern in Zuwandererfamilien, insbesondere Eltern von nicht in Deutschland geborenen Schüler/innen können ihre Kinder nur in begrenztem Umfang zu den an die Schule anschließenden Bildungs- und Ausbildungswegen beraten und bei der konkreten beruflichen Zukunftsplanung unterstützen. Dieser Befund ist umso bedeutsamer, da Jugendliche mit Migrationshintergrund sich in ihren Bildungs- und Ausbildungsplänen vergleichsweise stärker an den Vorstellungen der Eltern orientieren. Insgesamt unterschieden sich die Anschlusspläne von jungen Migrantinnen und Migranten deutlich von denen der Jugendlichen deutscher Herkunft. Die unterschiedlichen Planungen für den Übergang nach der Schule führten zu heterogenen Bildungs- und Ausbildungswegen. Während Jugendliche mit Migrationshintergrund eher den weiteren schulischen Weg gingen, um zunächst einmal schulische Voraussetzungen für den Übergang Schule-Beruf zu verbessern, war bei Jugendlichen deutscher Herkunft die Orientierung auf die unmittelbare Aufnahme einer Ausbildung deutlich ausgeprägter. Insgesamt befinden sich etwa doppelt so viele Jugendliche deutscher Herkunft in einer beruflichen Ausbildung wie Jugendliche aus Zuwandererfamilien. Es ist zu vermuten, dass die Pläne der jungen Migrantinnen und Migranten stark am wahrgenommenen Angebot am Übergang und die subjektiv eingeschätzten Chancen der Realisierung angepasst sind.

Hinweise auf mögliche Benachteiligungen von jungen Migrantinnen und Migranten – darunter insbesondere nicht in Deutschland Geborenen – beim Zugang zu einer Ausbildung liefern die Ergebnisse zur Realisierung der ursprünglichen Pläne. Jugendlichen mit vorhandenem Migrationshintergrund gelingt es weitaus seltener als Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, ihren Plan unmittelbar nach der Schule eine Ausbildung zu beginnen, in die Realität umzusetzen. Vor allem Jugendliche der ersten Zuwanderergeneration mussten häufiger als andere Jugendliche auf alternative Anschlusslösungen ausweichen. Von ihnen konnte nur etwa jeder Zweite den ursprünglichen Ausbildungsplan, auch realisieren.

### ***Investition in weitere Bildung***

Ein Großteil der befragten Offenbacher Jugendlichen investiert in weitere Bildung, um höhere Schulabschlüsse zu erwerben und möglicherweise die Zugangschancen zu einer Ausbildung ihrer Wahl zu erhöhen. Für viele Ausbildungsberufe bildet der mittlere Bildungsabschluss eine wichtige Qualifikationsvoraussetzung aus Sicht der Ausbildungsbetriebe. Dem trägt das Bildungsverhalten eines erheblichen Anteils der Hauptschulabsolventinnen und -absolventen Rechnung. Fast 60 Prozent der ehemaligen Hauptschüler/innen wollen im Zuge eines weiteren Schulbesuchs an einer allgemein- oder berufsbildenden Schule zunächst einen höherwertigen Schulabschluss erwerben und Ausbildungschancen verbessern.

Letztendlich werden erst die nachfolgenden Bildungs- und Ausbildungswege dieser Jugendlichen zeigen können, wie der weitere Schulbesuch verläuft, ob er zu höheren Schulabschlüssen führt und in welche Anschlussplatzierungen er die Jugendlichen bringt. Eine wichtige Fragestellung bleibt hierbei, inwieweit sich höhere Schulabschlüsse später verwerten lassen und in adäquate Ausbildungsberufe führen.

### ***Ausblick auf die dritte Befragung***

Im Fokus der dritten Befragung der Offenbacher Schulabsolventenstudie Ende des Jahres 2011 stehen die weiteren Bildungs- und Ausbildungswege der Jugendlichen. Wichtige Fragen, die mit der dritten Erhebung beantwortet werden sollen, sind:

- Wie verlaufen die Wege der Jugendlichen ins zweite Übergangsjahr?
- Welche Übergänge zeigen sich im Anschluss an den Besuch eines berufsvorbereitenden Angebotes? Wie vielen Jugendlichen gelingt der Übergang in eine Ausbildung?
- Inwieweit lassen sich nicht erreichte Schulabschlüsse nachholen?
- Wie stabil verlaufen die Bildungs- und Ausbildungswege? Wo ereignen sich vorzeitige Beendigungen der Stationen und für welche Gruppen besteht eine erhöhte Gefahr für Abbrüche?
- Inwieweit zeichnen sich für Jugendliche, die unversorgt geblieben sind oder eine unqualifizierte Erwerbstätigkeit aufgenommen haben der Beginn problematischer Ausbildungs- und Erwerbskarrieren ab?

## 9. Literaturverzeichnis

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010): Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel. W. Bertelsmann Verlag: Bielefeld.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2010): Berufsbildungsbericht. Bonn, Berlin.

Gaupp, N./ Geier, B./ (2008): Stuttgarter Haupt- und Förderschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Stuttgarter Schulabsolventenstudie.

Kuhnke, R./ Reißig, B./ Mahl, F. (2008): Schülerinnen und Schüler auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur zweiten Erhebung der Kommunalen Schulabsolventenstudie in den Städten Leipzig, Halle, Jena und Frankfurt (Oder).

Mahl, F. (2010): Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschüler/innen auf dem Weg von der Schule in die Berufsausbildung. Bericht zur Basiserhebung der Offenbacher Schulabsolventenstudie.

## 10. Anhang

**Tabelle 10: Multinomiale logistische Regression zu Platzierungen nach der Schule,  $\beta$ -Koeffizienten, Referenzkategorie: weiterer Schulbesuch**

Parameter	Berufsausbildung	Berufsvorbereitung
Konstante	-2,08***	-2,76***
Geschlecht männlich (Ref.: weiblich)	1,85*	1,51
Migrationshintergrund (MH) nicht vorhanden (Ref.: MH vorhanden)	2,84***	1,36
Schulleistungen in Deutsch und Mathe 4 bis 6 (Ref.: 1 bis 3)	1,92**	2,11***
Beratung durch Agentur für Arbeit/MainArbeit (Ref.: keine Beratung)	2,26**	1,86**
kein/unsicherer Berufswunsch (Ref.: sicherer Berufswunsch)	0,42***	0,78
Praktika im letzten Pflichtschuljahr (Ref.: keine Praktika)	2,03*	0,65
Bildungsgang Hauptschule (Ref.: 10. Klasse IGS)	1,83	33,34***
Bildungsgang Realschule (Ref.: 10. Klasse IGS)	2,42**	0,86
Bildungsgang 9. Klasse Gesamtschule (Ref.: 10. Klasse IGS)	0,47	5,33***
Kulturelles Kapital in der Familie niedrig (Ref.: mittel)	1,03	1,66*
Kulturelles Kapital in der Familie hoch (Ref.: mittel)	0,42**	0,72
Gesamt N=398	Nagelkerkes $R^2 = .45$	

\*  $p \leq .10$ ; \*\*  $p \leq .05$ ; \*\*\*  $p \leq .01$